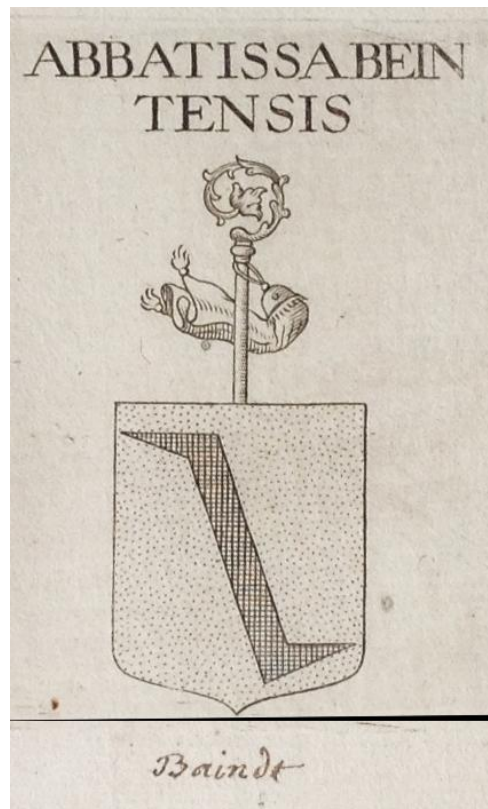


Hortus floridus semper virens plantatus

1



Baandt MMXIX

Bernhard Staudacher

Die selige Irmgard von Baandt – eine Spurensuche

Die selige Irmgard von Baintdt - eine Spurensuche

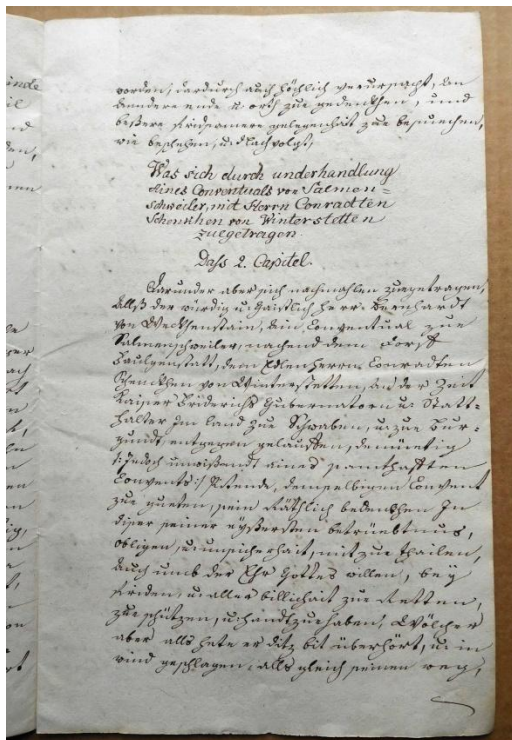
Die Namenswahl „Selige Irmgard“ für das neue Altenzentrum rückt erstmals zumindest im Namen eine der drei Seligen aus Baintdt wieder ins Bewusstsein. Ihr Festtag ist der 3. Oktober - seit der Wiedervereinigung Nationalfeiertag in Deutschland. Im Jahreskalender der Franziskusstiftung Heiligenbronn wird der 3. Oktober als Namenstag des Pflegeheims gefeiert: „Patrziniusfeier mit Gottesdienst und Ansprachen" - für den Festprediger eine Herausforderung. Im Internet findet er unter dem Stichwort "Selige Irmgard von Baintdt" nur wenig, jedenfalls nichts brauchbares. Er bewegt sich, wenn er auf die Selige Bezug nehmen will, auf unsicherem Grund. Aus diesem Anlass hat der Verfasser (Festprediger seit 2014) sich auf die Suche nach verlässlichen Informationen zur seligen Irmgard von Baintdt gemacht. Die folgenden Ausführungen sind das Ergebnis seiner Recherche.



I. Quellen

A: Handschriften

Der älteste Gründungsbericht von Kloster Baintdt



Stiftung des Gottshauß Baind lautet der Titel der erstmals bei Beck¹ veröffentlichten *Historia foundationis*, die zusätzlich in einer Abschrift (Ende 18. Jahrhundert) im Fürstlich Waldburgischen Archiv in Wolfegg² überliefert ist. Vorlage für den Text war das 22seitige Heft *Fundatio Monasterij Beundensis*, wiederum eine Abschrift bzw. Übertragung des Originals, welche über Salem ins Badische Generallandesarchiv nach Karlsruhe gelangt ist.³ Am Schluss dieser Abschrift gibt ein Nachtrag über Schreiber und Datum kurz Auskunft: Johannes Butzenhofer, Präfekt des Klosters Schussenried - 13. 10. 1569. Äbtissin Anna VII. Wittmayer (31.1.1555-16.3.1588) hatte auf Wunsch des Salemer Abtes, Georg II. Kaisersberger (1558-1575) diese Übersetzung des Fundationsberichtes

in Schussenried angefordert.⁴ Im neunten Kapitel des Gründungsberichtes gibt sich der eigentliche Verfasser zu erkennen: Notar Herbort, Pfarrer von Reichenbach (Bad Schussenried): *des wohlgelernten Herrens Horborti, Notaren vnnd Pfarrherrens zu Reichenbach, So dise ware geschieht vnnd stiftungs Handlung zu ewigem Angedencken gebracht. Herbortus, rector ecclesie de Richenbach* fungierte zwischen dem 4. 5. 1263 und dem 3.10.1284 als Zeuge in verschiedenen Urkunden, von denen zwei im Baindter Klosterarchiv verwahrt wurden.⁵ Die von Dreher bereits bemerkte Nähe zum Pämostratenserorden⁶ wird durch seine Stellung als Rektor Ecclesiae von Reichenbach verständlich. Der Kirchensatz von Reichenbach befand sich in den Händen der Schenken von Otterswang. Sie sind vermutlich auch die Auftragsgeber für den Gründungsbericht. Möglicherweise gelangte der Gründungsbericht mit dem Verkauf von Dorf und Kirchensatz zu Reichenbach 1339 an das Kloster Schussenried und in dessen Klosterarchiv bzw. Bibliothek. Ob der Verfasser mit dem *Herbord Plebanus* (Leutpriester) in Fleischwangen (Urkunde von 1250)⁷ identisch ist, lässt sich mangels weiterer Quellen nicht sicher entscheiden, liegt aber nahe. Die Entstehung der Schrift ist in etwa zeitgleich mit den Baindter Urkunden, in denen Herbort als Notar auftritt, anzusetzen, jedenfalls nach dem Tod Irmgards von Winterstetten und noch vor der Fertigstellung der Klosteranlage mit dem Bau der Klosterkirche 1275-1280. Als Quellen dienten Herbort mündliche Überlieferungen (von Zeitzeugen) als auch Urkunden aus dem Baindter Archiv.

¹ BECK, S. 17-23.

² WoWo 16807-Abschrift

³ GLA 98/2568, mit einer lateinischen Inhaltsangabe und Nachtrag von Abt Anselm II. vom 9.2.1775.

⁴ GLA 98/2568.

⁵ WoWo Bai U 30 (WUB VI 115); WUB VI 139; WoWo Bai U 32 (WUB IV 159).

⁶ Dreher, Patriziat S. 246, Anm. 714.

⁷ WUB IV 472(2).

Otto Beck vermutet das Original des Gründungsberichtes im Schussenrieder Klosterarchiv wegen der Herkunft des Abschreibers. Im 18. Jahrhundert lag der Gründungsbericht jedenfalls nicht im Schussenrieder Archiv⁸; bleibt also noch die Bibliothek. Mit dem Reichsdeputationsausschuss 1803 fielen die Klöster Weißenau und Schussenried an das reichsgräfliche Haus Sternberg-Manderscheid. 1806 unterwarf König Friedrich die Herrschaften Weissenau und Schussenried seiner Landeshoheit und 1809 wurde die Kameraladministration der Gräfin von Sternberg-Manderscheid konfisziert. Gleichzeitig ordnete der König an, die Klosterbibliothek nach Stuttgart zu überführen. Am 8. 10. 1810 wurde die ganze Bibliothek in 141 Kästen auf 35 Wagen abgeholt. Ein Teil davon wurde 1813 der königlichen Handbibliothek eingegliedert. Die gräfliche Familie forderte die Rückgabe oder eine finanzielle Entschädigung. Der König anerkannte schließlich (30.11.1819) die Forderung und ließ 1820 Teile der Bibliothek zurückbringen. Die gräfliche Familie forderte die vollständige Rückgabe einschließlich der nicht näher verzeichneten Landkarten, Zeichnungen und Kupferstiche (1824).⁹ In Stuttgart war man wohl von dem Grundsatz ausgegangen, einmalige Exemplare nicht zurückzugeben. Im Mai 1835 erwarb die Krone das Kloster und am 13.6.1835 wurde der verbliebene Bücherbestand für 2500 fl an den Antiquar Steinkopf verkauft, welcher sie anschließend in Stuttgart versteigern ließ.¹⁰ Als einmalige Handschrift müsste der Gründungsbericht unter den württembergischen Handschriften zu finden sein. Eigene Nachforschungen in den Handschriftenbeständen Württembergs blieben jedoch ergebnislos.

Das **Totenbuch des Klosters Baintd** ist erhalten in einer 1681 angefertigten Abschrift eines Nekrologs, der 1304 angelegt wurde. Die Abschrift von 1681 wurde mehrfach überarbeitet. Handschriftlich lassen sich aber die Eintragungen von 1681 zweifelsfrei von den späteren Nachträgen unterscheiden. Die Eintragungen sind in der Regel wie bei mittelalterlichen Totenbücher üblich ohne Jahr. Durch urkundliche Bezeugungen lassen sich die allermeisten Eintragungen jedoch zeitlich einordnen. Damit ist das Totenbuch entgegen anders lautenden Einschätzungen eine Quelle ersten Ranges. Die erste Edition von Leodegar Walter enthält viele Lesefehler, die zeitliche Einordnung ist vielfach nicht zutreffend. Zudem enthält sie keine Handschriftenunterscheidung.

B: Gedruckte Quellen - Urkunden

LÜNIG, J.G., Das Teutsche Reichs-Archiv, Bd. 18, Leipzig [1720]; RENZ, G.A., Archivalien des ehemaligen Cistercienser-Nonnenklosters Baintd bei Weingarten (DASchw 7, 1890, 14-16, 22-24, 26-28, 33-34, 41-42, 45-46, 67-68, 70-72, 79-80, 89-92, 8, 1891, 1-4, 13-15, 33-36, 48, 51-52, 53-54, 57-58, 69-70, 73-74, 81-83, 89-90, 93-95, 9, 1892, 1-3, 5-7, 13-16, 17-18, 29-30, 45-48, 54-56, 57-59, 69-71, 73-75, 10, 1893, 93-96, Beilage 25-28, 46-47); RENZ G. A., Archivalien des ehemaligen Cistercienserinnen-Klosters Baintd, Stuttgart 1893; WEECH, F. v. (Hg.), Codex Diplomaticus Salemitanus, Urkundenbuch der Cistercienserabtei Salem, 3 Bde., Karlsruhe 1883-1895; WALTER, L., Das Totenbuch des Cistercienserfrauenklosters Baintd (WVLG XXVI 1917, 230-252); REGESTA EPISCOPORUM CONSTANTIENSIIUM, Regesten zur Geschichte der Bischöfe von Constanx von Bubulcus bis Thomas Berlower 517-1496, 5 Bde., Innsbruck 1886-1941; Württembergisches Urkundenbuch, 11 Bde.

⁸ STAL B 505, Registrum Summarium et Repertorium über alle und jede Documenta, Instrumenta, Foundationes ... Tomus I – X.

⁹ Württembergische Landesbibliothek Stuttgart HB XV 124, 1-4.

¹⁰ Alfons Kasper. Das säkularisierte Reichsstift Schussenried. In: ThQ 136 (1956) 335-337.

Bruschius Gaspare. Chronologia Monasteriorum Germaniae praecipuorum ac maximae illustrium. Ingoldstadt 1551, Nürnberg 1682². Darin: Poundum (Baindt) S. 366-369. Brusch bringt im ersten Teil zum Kloster Baindt narrativ erweitert den Gründungsbericht Herborts, den er an vielen Stellen teilweise wörtlich übernimmt. Der Chronist Kaspar Brusch, der die Geschichte von über 100 Klöstern vor allem im südeutschen Raum verfasste, besuchte auf seinen Forschungsreisen für seine Bücher zahlreiche Archive von Klöstern und Städten. Der lutherische Humanist hatte in Tübingen studiert und war Anhänger des Reformators Philipp Melancthon. Laut Walter Ludwig sah er es als seine Aufgabe an, die deutschen Klöster des Mittelalters als Orte der Frömmigkeit und Bildung darzustellen, um auf diese Weise Deutschland gegen den Vorwurf der „barbarischen Rückständigkeit“ zu verteidigen.¹¹ Er verstand sich als objektiver Historiker, der Lobenswertes hervorhebe, aber auch Tadelswertes benenne. Die Zerstörung vieler Klöster durch die Kriege zu seinen Lebzeiten motivierte ihn, die Archivalien der von ihm aufgesuchten Gotteshäuser mittels Abschriften zu bewahren.¹² Die Schilderung der Ortslage Baintds (*unterhalb der Reichsstadt Ravensburg und Weingarten, am Beginn des Waldes, durch welchen man nach der Stadt Waldsee gelangt, ... gelegen*) lässt darauf schließen, dass er Baindt selbst bereist hat. Der Gründungsbericht aber befand sich nicht in Baindt, sondern in Schussenried. Möglicherweise angeregt durch die Geschichte Baintds bei Brusch erbat sich Abt Georg II. Kaisersberger eine Abschrift bei der Äbtissin Anna Wittmayer, die sich daraufhin an das Kloster Schussenried wandte. Die Abschrift von 1569 gelangte mit anderen Klosterakten Salems ins Badische Landesarchiv nach Karlsruhe; eine Abschrift (18. Jh.) davon ins Fürstlich Waldburgische Archiv Wolfegg.¹³

Bucelinus Gabriel. Germaniae Topo- Chrono- Stemmatalogicae sacrae et profanae . Pars Altera. Ulm 1662, Baindt S. 150-151. Bucelin übernimmt die 18 Äbtissinnen von Bruschius variiert dabei mehrfach die kurze Beschreibung der Person.

Henriquez Chrysostomus, O. Cist. Menologium Cisterciense. Antwerpen 1630.¹⁴
In einer deutschen Übersetzung von P. Theobald Zelbacher, Prag 1731.

Sartorius Augustinus O.Cist. Ordens-Historia. Prag 1708. Baindt. Bountum S. 630-631. Nach eigenen Angaben verwendete er die Ausführungen bei Bruschius, Bucelin und das Menologium von Chysostomus Henriquez.

Moser Jacob. Staatsrecht der Reichs-Abbtley Baindt, Leipzig 1740¹⁵. Für seine Arbeit erbat er Informationen vom Kloster Baindt. Die Antwort aus dem Kloster bringt im Wesentlichen den

¹¹ Walther Ludwig, Gaspar Bruschius als Historiograph deutscher Klöster und seine Rezeption. Göttingen 2002, S. 4, 20f.

¹² Ebd. S. 24f.

¹³ WoWo Bai 15036.

¹⁴ HENRIQUEZ, Chrysostomus, O. Cist.: Menologium Cisterciense. Antwerpen 1630, p 334.B. Irmengardis, III. Abbatissa, cuius festum quinto Nonas Octobris [3. Oct.] celebratur. Boundini in Germania, beata Irmengardis Abbatissa, cuius vita egregiis sanctitatis exemplis effulsit, eiusque mors pretiosa in conspectu Domini apparuit. Nota: Quo anno obierit ignoratur, hoc tantum habet Bruschius in Chronologia: Irmengardis fundatoris filia, post defunctum et in acie caesum charissimum maritum, tanto moerore perculsa est, ut vitam suam honestissima conversatione sub obedientia regulai deinceps transegerit et in Christo finierit inter sanctas preces ac pia jejunia in hoc ipso monasterio, a parentibus suis laudabiliter fundato et dotato.

¹⁵ Eine maschinenschriftliche Abschrift: PfA Baindt A 108 K1.3.

Gründungsbericht Herborts, erweitert mit Informationen aus Urkunden (1240-1241), welche im Kloster verwahrt wurden. Moser merkt in seinen weiteren Ausführungen an, dass die Nachrichten *in manchem von dem, was andere von diser Sache melden, abgehen*. Am Ende seine Abhandlung kommt Moser auf Bruschius zu sprechen. Obwohl er ihn selbst zitiert (Ortsbeschreibung Baindt) fällt sein Urteil negativ aus: *Ausser deme aber kan man auch BRUSCHII Chronologiam Monasteriorum Germaniae davon nachschlagen, wiewohl, ... was er von Baindt hat, nicht zu attendiren (heranzuziehen) ist*. Was Moser nicht weiß, der Konvent und Bruschius schöpfen aus derselben Quelle: Herborts Gründungsbericht. (Ein Indiz dafür, dass eine Abschrift zu dieser Zeit im Kloster vorlag.)

Eine erste Sichtung der Quellen macht deutlich, dass für die nachfolgende Spurensuche nur Urkunden aus der Zeit Irmengards, der erste Gründungsbericht und das Totenbuch als relevante Quellen zur Person heranzuziehen sind. In Bezug auf ihre Verehrung als Selige im Orden gibt es nur eine Quelle: Henriquez Chrysostomus.

C: Literatur

In der Zisterzienserforschung stellt Baindt noch immer ein weitgehend unbeschriebenes Blatt dar. Die Arbeiten von Pater Leodegar Walter O.Cist aus Mehrerau vom Anfang des letzten Jahrhunderts sind immer noch Standardliteratur. Mit der Herausgabe des 13. Bandes der Germania Benedictina 2019 soll sich dies ändern.

II. Die Herkunftsfamilien Irmengards

A. Der Vater: Schenk Konrad von Tanne-Winterstetten¹⁶

Die ersten Belege für die Ministerialen von Tanne setzen etwa eine Generation nach den älteren Waldburgern ein, mit denen sie das Profil insgesamt teilen: Als Beurkundungszeugen für Herzog Welf VI. und Herzog Friedrich V. sind die Brüder Bertold und

Eberhard von Tanne seit etwa den 1170er-Jahren sicher fassbar, dazu noch für Kaiser Friedrich I., allerdings nur in Schwaben „und in schwäbischen Angelegenheiten.“ Vielleicht krönte Herzog Philipp die Laufbahn des älteren Eberhard von Tanne, indem er ihm die schwäbische Schenkenwürde verlieh.

Den Durchbruch zu Ansehen und Einfluss erlangten die Ministerialen von Tanne als enge Gefolgsleute König Friedrichs II., in dessen Nähe sie seit dem Frühjahr 1214 dichter belegt sind, nun als Inhaber schwäbischen Hofämter: Eberhard als Truchsess seit 1214 seine Neffen Eberhard und Konrad als Schenken; im Schenkenamt ist zuerst 1214 Eberhard von Tanne genannt, seit 1220 auch sein Bruder Konrad. Damit einher ging offenbar die Belehnung mit dem Erbe zweier erloschener Familien der staufischen Ministerialität Oberschwabens: Konrad von Tanne trat erstmals 1214 und seit dem Folgejahr regelmäßig unter dem Namen „von Wintersletten“ auf, sein Bruder, Schenk Eberhard, noch eine Weile unter beiden Namen.

Als Friedrich II. Deutschland verließ, überließ er Konrad von Tanne Winterstetten und Eberhard von Waldburg die Prokura in Schwaben. Sie war mit der Rechtsprechung in

¹⁶ Die nachfolgenden Ausführungen sind entnommen: Harald Derschka, Die ministerialen von Tanne / Waldburg / Winterstetten. Pfeiler der staufischen Herrschaft in Oberschwaben. In: Thomas Zotz, Andreas Schmauder und Johannes Kuber (Hrsg.), Von den Welfen zu den Staufern. Der Tod Welfs VII. 1167 und die Grundlegung Oberschwabens im Mittelalter, Stuttgart 2020, S. 91-108.

Vertretung des Herzogs verbunden, zunächst für das staufische Hausgut, dann auch für das Reichsgut. Ein Verzeichnis entfremdeter Rechte und Einkünfte des Reiches im Linzgau (um 1220) wird ihm zugeschrieben.¹⁷ Ebenso das Reichssteuerverzeichnis von 1241.¹⁸ Darüber hinaus überließ Friedrich II. den beiden sowohl die Reichsinsignien (Waldburg) als auch seinen unmündigen Sohn und präsumtiven Thronfolger Heinrich (K. v. Winterstetten). Damit waren die beiden oberschwäbischen Ministerialen mitverantwortlich für die Kontinuität des staufischen Herrscherhauses geworden. Diese Aufgabe besaß eine starke sakrale Komponente. In der Auseinandersetzung König Heinrich VII. mit seinem Vater Kaiser Friedrich II. scheint die Bindung an den Kaiser stärker als das Nahverhältnis zum König gewesen zu sein.

Die Rolle des Schenken Konrad von Winterstetten als Prokurator in Schwaben und Erzieher König Heinrichs erinnert an einen großen Vorläufer, nämlich Markward von Annweiler, Reichstruchsess unter Kaiser Heinrich VI., seit 1198 Prokurator des Königreichs Sizilien, seit 1201 Vormund König Friedrichs. Diese Parallele zeigt zugleich die Grenzen dessen auf, was ein Ministeriale in Schwaben erreichen konnte. Denn Markward von Annweiler stieg im Reichsdienst in Italien in den Fürstenrang auf, als Herzog der Romagna und Markgraf von Ancona. In Deutschland waren die Macht und das Selbstbewusstsein der Fürsten zu gefestigt, um dem Schenken Konrad von Winterstetten eine solche Karriere zu erlauben; selbst die Spitzen der Ministerialität reichten nicht an den Hochadel heran. Die Heirat einer Tochter des Grafen von Neuffen und Achalm war das Maximum dessen, was von seinem Stand aus möglich war.

Stammtafel derer von Tanne und Waldburg (jüngere Linie)

- Berthold von Tanne
 - Friedrich von Tanne †1197 bei Herzog Philipp
 - Eberhard von Tanne, pincerna ab 1214, imperialis aule pincerna 1226, ∞ Guta v. Waldburg
 - **Konrad von Tanne**, ab 1214 von Winterstetten, pincerna ab 1220, pinc. i. Suevia 1222, imperialis aule pinc. Ab 1226, procurator 1222/25; 1239/40, praefectus Sueviae 1239, ∞ Guta von Neuffen, Tochter von Bertold I., (1160–1221), Graf von Weißenhorn, Neuffen und Achalm ∞ Adelheid († nach 1208), Tochter Adalberts II., Graf von Achalm-Hettingen, † 1243 auf Burg Alttann

• **Irmgard von Winterstetten** ∞ Konrad von Schmalegg

- Berthold von Tanne
- Eberhard von Tanne ∞ 1. Adelheid, 2. Williburg von Waldburg, (mit Burg Waldburg), ab 1219 von Waldburg, dapifer Sveviae ab 1214, dapifer regis 1225, imperialis aule dapifer 1226, procurator 1222, consiliarius curie 1232
 - Otto Berthold von Waldburg, imperialis aule dapifer 1247
 - Eberhard von Waldburg, 1248-1274 Bischof von Konstanz
 - Friedrich von Rohrdorf
 - Ulrich von Warthausen
- Heinrich von Tanne, 1233-1248 Bischof von Konstanz

¹⁷ Die Zeit der Staufer. Katalog der Ausstellung. Stuttgart 1977, I 15; II Abb. 9.

¹⁸ Otto Beck 26.

B. Die Mutter Irmgards: Guta von Neuffen

Das Geschlecht taucht in den Quellen erstmals mit Mangold von Sulmetingen aus dem edelfreien Geschlecht der Herren von Sulmentingen bei Biberach auf, der als Anhänger der päpstlichen Partei im Investiturstreit zwischen 1100 und 1120 die Burg Hohenneuffen erbaute. Durch die Heirat mit Mathilde aus der Familie der Grafen von Urach verband er sich mit einem der wichtigen schwäbischen Adelsgeschlechter. Mangolds Sohn Eginio benannte sich als erster der Familie nach der Burg Neuffen. Er und seine Nachkommen sind mehrfach im Gefolge der Welfen und Zähringer zu finden. Über Bertholds I. Heirat mit Adelheid, der Tochter des letzten Grafen von Gammertingen fiel ihm 1170 die Grafschaft Achalm und der Grafentitel zu.

Im letzten Jahrzehnt des 12. Jahrhunderts vollzog die Familie unter Berthold I. einen Schwenk hin zu den Stauferherzögen von Schwaben, Bertholds gleichnamiger Sohn wurde Protonotar Friedrichs II. und Bischof von Brixen, seine beiden weiteren Söhne Heinrich und Albert sind ebenfalls häufig am Königshof bezeugt. In der späten Regierungszeit Friedrichs sind Heinrich und seine Söhne jedoch auf der Seite der Gegner des Kaisers zu finden und unterstützen zuerst den Aufstand Heinrichs (VII.), später den Papst und den Gegenkönig Heinrich Raspe.

Die Hauptlinie der Familie erlosch bereits mit Heinrichs Söhnen Heinrich II. und Gottfried von Neuffen. Ihr Besitz, die Grafschaften Neuffen und Achalm, fielen an die von Albert begründete Marstetter Linie.

Stammtafel der Grafen von Neuffen

1. Mangold († 11. August 1122), Herr von Sulmetingen
 - ∞ Mathilde, Tochter Graf Eginos von Urach
 1. Eginio († nach 1147), Graf von Neuffen
 - ∞ Werntrud
 2. Liutfried († nach 1160), Graf von Neuffen
 - ∞ N.N.
 1. Bertold I., (1160–1221), Graf von Weißenhorn, Neuffen und Achalm
 - ∞ Adelheid († nach 1208), Tochter Adalberts II., Graf von Achalm-Hettingen
 1. Mathilde († 1225), Äbtissin des Stifts Obermünster in Regensburg
 2. Berthold († 1224), Protonotar Friedrichs II. und Bischof von Brixen
 3. Adelheid (* um 1170/75 † um 1240),
 1. oo Konrad III. Graf von Heiligenberg († 1208); 2. oo Gottfried Graf von Sigmaringen-Helfenstein († 1241)
 4. Heinrich I. (um 1200–1246), Graf von Neuffen und Achalm
 - ∞ Adelheid, Tochter Gottfrieds, Graf von Winnenden
 1. Heinrich II. († nach 1275)

1. filia (Anna ?)
∞ Wernhard von Schaunberg
2. Bertold IV. († 1292)
3. Albert III. († nach 1287)
4. Rudolf
5. Liutgard († 1299)
∞ Konrad IV. der Jüngere von Weinsberg
2. Bertold († nach 1258), Domherr zu Augsburg
- 3. Guta († 1243)**
∞ **Konrad von Winterstetten, Reichsschenk**
4. Gottfried († nach 1259), Minnesänger,
∞ Mechthild
 1. Rudolf
 2. Maria
∞ Ulrich, von Magenheim
5. Adelheid († 1248)
∞ Egino V., Graf von Freiburg und Urach
5. Albert I. (1216–1245), Graf von Neuffen
∞ Liutgard von Eberstein
 1. Bertold II. († nach 1274)
∞ Berchta, Tochter Gottfrieds, Graf von Marstetten
 1. Bertold III.
 2. Gottfried († 1315), Propst von St. Moritz zu Augsburg
 3. Mechthild († nach 1267)
(I) ∞ Rudolf III., Graf von Rapperswil; (II) ∞ Hugo I., Graf von Werdenberg
 - 4. Elisabeth († 1304), Äbtissin des Klosters Baidt**
2. Albert II. († 1306)
∞ Elisabeth, Tochter Bertolds III., Graf von Graibach
 1. Elisabeth († nach 1354)
∞ Ulrich von Abenberg
 2. Bertold V. († 1342)
(I) ∞ Elisabeth, Tochter Ulrichs, Graf von Truhendingen; (II) ∞ Agnes, Tochter Friedrichs IV., Burggraf von Nürnberg^[3]
 1. (I) Elisabeth († nach 1333)
∞ Gebhard von Hohenlohe in Brauneck
 2. (I) Berthold, Domherr zu Augsburg
 3. (II) Anna († 1380)
∞ Friedrich, Herzog von Bayern-Landshut
 4. (I) Elisabeth († nach 1376), Äbtissin von Kloster Niederschönenfeld
 5. (I) Margarete († 1403), Klarissin zu München
 6. (?) Konrad von Weißenhorn († nach 1378)

- 3. Klara († 1339)
∞ Johannes I. von Waldburg, Reichstruchsess
- 4. Anna († nach 1337), Äbtissin von Kloster
Niederschönfeld
- 5. Hedwig († 1342)
∞ Konrad von Gundolfingen
- 6. Elisabeth
∞ Hermann Spät von Faimingen
- 7. Uta
∞ Konrad der Biedermann von Rechberg zu
Staufeneck
- 3. Konrad, Domherr zu Augsburg
- 4. Uta
∞ Eberhard, Graf von Kirchberg
- 3. Ulrich († vor 1150), Mönch im Kloster Zwiefalten
- 4. Mathilde († vor 1150) Nonne im Kloster Zwiefalten

III. Konrad von Winterstetten als Klosterstifter

Eine Schwesternversammlung von Mengen wird erstmals 1231 genannt. Sie treten als eine Beginengemeinschaft auf, die ohne erkennbare Hierarchie, in freiwilliger Armut und Keuschheit, ein dem Gebet und der Arbeit gewidmetes religiöses Leben führten. 1231 beurkundet Graf Gottfried von Sigmaringen, dass der edelfreie Albert von Bittelschieß und seine beiden Söhne den *sororibus de Maingen* das Gut Boos mitsamt der Pfarrkirche für 48 Mark Silber verkauft hätten. Da noch im gleichen Jahr der Konstanzer Bischof Konrad von Tegerfeld die Erwerbung bestätigte und zugleich den Schwesternkonvent mit seinem neuen Besitz in den bischöflichen Schutz nahm, konnte der Umzug der Gemeinschaft nach Boos bei Saulgau wenig später vonstattengehen. Abt Eberhard, der den Schwestern in Mengen die Klosterstätte vermittelt hatte, dachte dabei wohl in zisterziensischen Kategorien: Der Bereich südlich von Mengen gehörte zum Einflussbereich seiner Abtei und der Frauenzisterze Wald. Im Gebiet nördlich von Mengen baute seit 1227 die Frauenzisterze Heiligkreuztal ihren Grundbesitz aus. Platz für eine weitere Zisterze war nur noch östlich der Linie Saulgau - Ravensburg. In Boos angekommen zeigte sich bald, dass die wirtschaftlichen Möglichkeiten der Schwestern für eine Klostergründung nicht ausreichten. Das Gut, das der Konvent 1231 gekauft hatte, umfasste noch nicht einmal den halben Ort Boos. Für die notwendigen weiteren Erwerbungen fehlten zunächst völlig und später weitgehend die Mittel. Der Konvent wurde zwischenzeitlich von einer Magistra geleitet. Eine undatierte, wohl 1232 ausgestellte Schutzurkunde des Bischofs Konrad von Tegerfeld vermittelt in seinen unbestimmten Formulierungen zum tugendhaften und frommen, aber von Armut und Not behinderten Lebenswandel der Schwestern, über den ihn ehrenhafte Männer unterrichtet hätten, das Bild eines noch weithin beginischen Konvents. Obwohl sich diese Situation bis zum Jahre 1236 nur graduell geändert haben kann, wurde auf päpstliche Anweisung die Inkorporation in den Orden eingeleitet. Papst Gregor IX. stellte am 20. Juni 1236 für Boos das große Zisterzienserprivileg aus. Boos erhielt das große Zisterzienserprivileg also, bevor das Generalkapitel über eine Aufnahme in den Orden

entschieden hatte! Denn die Zisterzienseräbte versammelten sich erst im Herbst in Cîteaux. Es ist denkbar, dass die Einleitung des Inkorporationsverfahrens eine Art Flucht nach vorn war. Auf diese Weise konnte das Kloster in eine größere Nähe zum Hl. Stuhl und zum Orden gerückt werden. Dies bedeutete Schutz für einen Konvent, der durch Widerstände in seiner unmittelbaren Umgebung gefährdet war. Das Generalkapitel entsandte die Äbte von Tennenbach und Wettingen zur Inspektion. Dass die Überprüfung durch die beiden Äbte negativ ausgefallen sein muss, weil der Konvent aufgrund seiner Besitzausstattung nicht zur strikten Klausur befähigt war, belegen die späteren Urkunden. In ihnen ist nur von sororibus beziehungsweise sanctimonialibus in Boos die Rede, ein Hinweis auf eine Äbtissin oder ein Zisterzienserinnenkloster unterbleibt. Dass diese Situation auch in der Folgezeit nicht geändert werden konnte, dafür sorgte eine Koalition, die sich inzwischen in der unmittelbaren Umgebung des Klosters gebildet hatte. Sie bestand aus verschiedenen kleinen Ortsadeligen, die den Bestand ihrer eigenen Herrschaften gefährdet sahen und deshalb die Schwestern im Besitz ihrer Güter beeinträchtigten. Der Gründungsbericht nennt aus ihren Reihen Heinrich von Ebenweiler und Konrad von Schussenried. Beide sind urkundlich als Grundbesitzer in Boos nachweisbar. Auch der Priester an der von den Schwestern erworbenen Kirche in Boos konnte sich nicht damit abfinden, dass eine Beginengemeinschaft aus Mengen im Begriff stand, sein Pfründgut für den Aufbau einer zisterziensischen Eigenwirtschaft einzufordern. Mit welcher Hartnäckigkeit er deshalb gegen den Konvent vorging, zeigt ein von Abt Eberhard erwirktes Mandat Papst Gregors IX. In diesem wurde der Konstanzer Bischof am 5. Juni 1238 angewiesen, auf den Pleban einzuwirken, damit dieser endlich seine Hofstätte innerhalb der Umfriedung des Klosters gegen eine angemessene Entschädigung an die Schwestern abtreten. Inwieweit dieses Mandat die erwünschte Wirkung zeigte, wissen wir nicht, da es das letzte Zeugnis aus der Zeit des Konvents in Boos darstellt. Boos erwies sich jedenfalls als eine Fehlgründung. Wie der Gründungsberichte ausführlich schildert, ging jetzt die Abtei Salem jenen Mann um Beistand für die Schwestern an, der als Reichsprotector in Schwaben auch für den Schutz der Zisterzienser zuständig war. Schenk Konrad von Winterstetten war bereits im vorgerückten Alter und hatte zudem keinen männlichen Leibserben. Er traf in Boos Schwestern an, die keine lockere und ungefestigte Beginengemeinschaft mehr bildeten, sondern einen bewährten, fast schon dem Orden inkorporierten Konvent unter der Leitung einer Magistra. Er ließ sich für die notwendige Klosterstiftung gewinnen. Konrad von Winterstetten erwarb das zur Pfarrkirche in Baindt gehörige Gelände samt Ort und Kirchensatz. Am 21. August 1240 erfolgte die offizielle Übergabe des Baugrunds für die neue Zisterze in Baindt an das Kloster Salem. Die Erhebung zur Abtei erfolgte mit dem Umzug der Schwestern am 28. Dezember 1240 nach Baindt. Am 3.1.1241 fand die Altarweihe statt. Als Stiftungsgut übereignete Schenk Konrad der Frauenzisterze Güter in Hepbach, Oberteuringen-Bitzenhofen und einen Markdorfer Weinberg. 1241 übergab er weitere Güter in Holzhäusern, Grünenberg, Entirsberg und Irsingen.¹⁹ Dabei verzichtete der Stifter auf alle vogteilichen und sonstigen Rechte gegenüber Baindt²⁰ und stellte das Kloster unter den Schutz von König und Kaiser²¹. Noch zu Lebzeiten des Schenken wurde die Klosteranlage weitgehend fertiggestellt. Er starb am 23.2.1243 auf Burg Alttann²² und

¹⁹ Otto Beck 8.

²⁰ WUB IV, 986.

²¹ WUB III, 952; WUB IV, 964; 968.

²² Horbort.

wurde im Kapitelsaal des Klosters neben dem Altar bestattet.²³ Am 30.11. 1243 folgte ihm seine Gattin Guta von Neuffen im Tod nach.²⁴ Die erhöhte Grabplatte trug die Umschrift: Cunradus de Tanne Celle Fundator N R E Dotis Markdorf, Billingshofen, Weizmannriet, Heggbach, Holzhus, Entisberg. Auf dem Kreuz des Grabsteins war eingehauen: Guetta uxor eius (Guta dessen Gattin). Ebenso waren beider Wappen darauf: ein Widerhaken und drei Hifthörner.²⁵ Sie sind eine spätere Zutat. Konrad von Winterstetten siegelte mit drei übereinanderstehenden schreitenden Leoparden nach (heraldische) rechts mit aufgeschlagenen Schweif im dreieckigen Schild flankiert von Mond und Sonne.²⁶ Konrad von Schmalegg siegelte mit einem Winkelhaken im dreieckigen Schild.²⁷ Das Wappen derer von Neuffen ist angehängt an einer Urkunde von 1239. Daran siegeln sowohl Berthold von Neuffen als auch Konrad von Neuffen mit drei Hifthörnern mit einem Band übereinander in einem herzförmigen Schild.²⁸ Konrad von Winterstetten, ein Sohn von Konrads von Schmalegg und Irmgards von Winterstetten, also ein Enkel des Klosterstifters, und seine Nachkommen siegelten mit dem Schmalegger Wappen. Beim Hochgrab im Kapitelsaal wurde demnach das Schmalegger Wappen auf den Klosterstifter zurück projiziert.



Siegelabdruck: Konrad von Winterstetten, 1241



Winterstetten in: Züricher Wappenrolle, ca. 1340²⁹

IV. Biografische Notizen zu Irmgard von Winterstetten

Ihre Geburt ist um 1200 anzusetzen. Zum Zeitpunkt des sagenhaften Aufstiegs ihres Vaters war sie nicht mehr im Elternhaus auf Burg Alttann, bzw. Winterstetten. Um 1218 wurde sie mit Konrad von Schmalegg verheiratet. Die Ministerialen von Schmalegg sind mit Eppo von Schmalegg (†um 1100) urkundlich erstmals nachweisbar und zählten zur welfischen Spitzenministerialität. In einer Urkunde vom 12. April 1154 wird ausdrücklich

²³ Walter, Totenbuch 233: 23. Februar. Hait ist der Jahrtag des wohlgeboren Herrn H. Conradus Schenk freyherrl. von Winter Stätten ...

²⁴ Walter, Totenbuch 242: Hait ist der Jahr Tag der hochwohlgeboren Frau Gueta Schenbkin, geborne Gräfin von Niffen ...

²⁵ Walter. Äbtissinnen 213f.

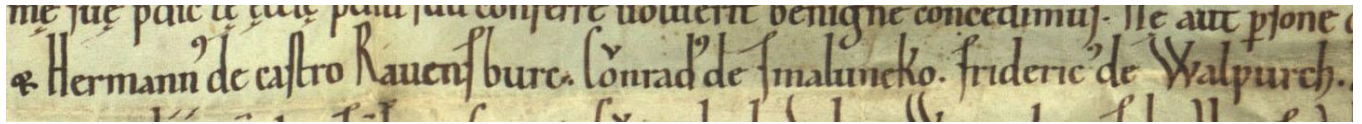
²⁶ WUB IV 7;8.

²⁷ WUB IV 7;8.

²⁸ WUB IV 431.

²⁹ Züricher Wappenrolle (Ausschnitt). Zürich, Schweizer Nationalmuseum, AG 2760. (www.e-codices.unifr.ch).

hervorgehoben, dass die Ritter von Schmalegg welfische Ministerialen waren. Konrad (I.) von Schmalegg wird darin zusammen mit Friedrich, Dietho und Hermann von Ravensburg, Friedrich von Waldburg u. a. »de familia Welfonis« bezeichnet. In dieser Funktion erscheinen sie auch auf einer Urkunde von 1152.



Herzog Welf beurkundet, dass er dem Chorherrenstift Ittingen das Gut Ittingen und die Vogtei der Kirche Üßlingen geschenkt habe, was der König auf dem Hoftag in Ulm bestätigt habe. Zeugen: ... Hermann de castro Ravensbzrc. Conrad de Smaluneko. Frideric de Walpurch. Undatiert, nach dem 24. Juli 1152. (K. _Bilddateien._ASG2jpgweb._~StiASG_11520724_TTT2(II)-Nr5_r)

Über die Welfen gelangten die von Schmalegg an die Staufer. Bereits 1187 befindet sich sein Sohn Heinrich I. von Schmalegg im Gefolge Herzog Friedrichs von Schwaben in Tübingen, als dieser für Kloster Bebenhausen eine Urkunde ausstellt und am 30. Juli 1197 ist er am herzoglichen Hoflager auf der Burg Schweinhausen, wo er mit Truchsess Heinrich von Waldburg, Schenk Eberhard von Tanne u. a. als Zeuge einer Schenkung auftritt. In welcher hohen Gunst und bedeutendem Ansehen Heinrich I. von Schmalegg gerade bei Philipp von Schwaben stand und welches Vertrauen er in diesen seinen langjährigen treuen Begleiter setzte, geht schon aus der Tatsache hervor, dass er ihn Ende des Jahres 1207 als seinen bevollmächtigten Gesandten und Unterhändler zu Friedensunterhandlungen nach Rom zu Papst Innozenz III. sandte, wo er die Interessen König Philipps vertrat. Heinrich von Schmalegg weilte zwischen 1197—1208 fast ununterbrochen in unmittelbarer Umgebung des Königs. Kaum ein Jahr nach der Ermordung Philipps (1208) erscheint Heinrich von Schmalegg am 29. Januar 1209 bereits unter den Begleitern des welfischen Gegenkönigs Ottos IV. in Ulm als Zeuge einer Schenkung für die Kirche zu Buchau. Danach zog er sich aus dem öffentlichen Leben zurück und starb am 22. oder 23. Oktober 1219. Die Ministerialen von Schmalegg waren denen von Tanne zu Zeit der Eheschließung ebenbürtig. Daher verwundert nicht, dass Konrad von Tanne-Winterstetten seine einzige Tochter um 1220 mit Konrad II. von Schmalegg, dem Alleinerben Heinrichs I. verheiratete. Schließlich sollte er nach dem Tod seines Schwiegervaters alle Güter und den bedeutenden Titel „Schenk“ erben. Urkundlich taucht Konrad von Schmalegg erstmals in Gemeinschaft mit seinem Schwiegervater Schenk Konrad von Winterstetten, sodann Graf Berthold von Heiligenberg, Eberhard von Waldburg, Berthold von Tobel im Gefolge König Heinrichs am 6. November des Jahres 1226 auf, als Heinrich VII. sich in Weingarten aufhielt. König Heinrich hatte auch an Konrad von Schmalegg einige Eigenleute überlassen, die aber bereits dem Kloster Weingarten zugehörten. Als nun der König beim Reichstag in Ulm weilte, beschwerte sich der Abt von Weingarten ob solcher gegen ausdrücklich verbriefte Anrechte geschehenen Übergabe an Konrad aufs entschiedenste, so dass sich der König veranlasst sah, die Schenkung zu widerrufen. am 13. August 1230 treffen wir Konrad II. von Schmalegg wiederum unter der Begleitung König Heinrichs VII. in Weissenburg, wo er gleich seinem Schwiegervater in der Urkunde des Königs unter den Zeugen genannt ist. Im Jahre 1235 erwies er sich dem Kloster Salem gefällig, als dieses den Zehnten von einem Bauhof zu Tepsenhard zurück zu erwerben wünschte. Fünf Jahre lang hören wir dann nichts mehr von Konrad II. von Schmalegg. Erst 1240 sehen wir ihn zu Überlingen als Zeuge bei der Übergabe des Lehen- und Patronatsrechtes von Dorf und Kirche in Baindt an die von Boos transferierten Nonnen durch seinen Schwiegervater Schenk Konrad von Winterstetten. Konrad von Schmalegg war an allen Stufen der Gründung Baindts als Zeuge beteiligt. Im

Oktober 1242 ist er wiederum in Baidt, und zwar zugleich mit seinem ältesten Sohn Heinrich unter den zahlreichen Begleitern König Konrads IV., als dieser auf Bitten seines Schwiegervaters dem Kloster Baidt einen königlichen Schutzbrief erteilt. 1245 schenkte er selbst dem Kloster Güter in Eggenreute, die er von den Grafen von Heiligenberg zu Lehen besaß³⁰. Allem Anschein nach hatte Konrad bereits zuvor dem Konvent ein anderes Gut geschenkt, das er dem Reichsministerialen Heinrich von Ravensburg für 34 Mark Silber abgekauft hatte³¹. Aus der Ehe mit Irmgard gingen zahlreiche Kinder hervor, zehn sind namentlich bekannt (s.o). Im Oktober 1241 verkauft Heinrich von Schmalegg Torkenweiler an das Kloster Weissenau.³² Nach Tod Konrads von Winterstetten 1243 schmückten sowohl Konrad von Schmalegg als auch alle seine Söhne ihren Namen mit dem Titel „Schenk“ (lateinisch *pincerna*). Als Skenk von Schmalegg sehen wir ihn zum ersten Mal in Gemeinschaft mit Graf Rudolf von Montfort, Gottfried von Hohenlohe, Truchsess Otto Berthold von Waldburg und Heinrich von Ravensburg im Februar 1243, also unmittelbar nach dem Tode seines Schwiegervaters, in Bamberg als Zeuge in einer Urkunde des Bischofs Heinrich von Bamberg aufgeführt, die also um diese Zeit in Bamberg weilten.. 1244 erklärte sich das Domkapitel damit einverstanden, dass die Pfarrei Nittenau als Annex des Propstes und des Kollegiatstiftes U.L.F. zur Alten Kapelle in Regensburg zu betrachten und für immer demselben einverleibt sei. Unter vielen andern sind Zeugen dieser Erklärung des Bamberger Domkapitels Truchsess Otto Berthold von Waldburg, Heinrich von Ravensburg und Schenk Konrad von Schmalegg. 1247 fungierte Konrad als Mittler zwischen König Konrad IV. und Baidt. Der König übertrug dem Kloster durch die Hände (per manus) des Schenken Güter³³. Am 18. Januar 1251 ist Schenk Konrad mit seinem ältesten Sohne Heinrich in Heiligenberg Zeuge und Mitsiegler der durch den mehrfach genannten Grafen Berthold von Heiligenberg stattgehabten käuflichen Übergabe eines Waldes zwischen Salem und Weildorf an Kloster Salem.³⁴ Der Verkauf wurde sechs Tage darauf, am 24. Januar, zu Mühlbruck im Beisein zahlreicher Zeugen, worunter Graf Hugo von Montfort, Truchsess Otto Berthold von Waldburg, Berthold von Fronhofen, sowie Schenk Konrads Söhne Heinrich und Konrad und sein Schwiegersohn Heinrich, Kämmerer von Biegenburg, ratifiziert.³⁵ — Dies ist das letzte urkundliche Auftreten Schenk Konrads II. Während in Oberschwaben nach dem Tod Kaiser Friedrich II. sich viele von den Staufern abwandten, hielt Konrad von Schmalegg König Konrad IV. die Treue. Die einzige Nachricht über seinen Tod findet sich im Gründungsbericht Herborts. Das 10. und letzte Kapitel handelt von Konrad von Schmalegg und Irmgard. Der Text lautet:

Volgt, was Herr Conrardt von Schmalnegkh vnd sein Fraw schwiger, uch Liebe Hausfrow DEm Gozhaus weytter Addierett vund zugeschafft. Das 10. vnd Lettst Capitell
Allß Im Jhar, wie Obblautt, Herr Schenckh sein Leben vßgeendte vund beschlossen, hat Herr Conrardt von Schmalnegkh, sein Dochterman, Im nechst darnach folgenden Jhar die Güetter zu Etterhreyttin³⁶ mit allen Jren Zugehörungen, Aller Gestallt er dieselben von seinem Lieben Herren vattern sehligem ererbt, An daz Gozhaus Beunde freywillig geschenckth, Aigenthumblich vbergebenn, Welcher In Apulia zu Berlyenß begraben ligt. Es seyen auch Desselben Hinterlassene Frau Swiger vund Hausfrow, so in ainer behaußung Besyz gegen

³⁰ WUB IV, 1039 und 1043.

³¹ WUB IV, 1050.

³² WUB IV 7.

³³ WUB V N, 58.

³⁴ Zeitschrift f. d. Gesch. des Oberrheins, Bd. 35, 1883, S 302.

³⁵ Zeitschrift f. d. Gesch. des Oberrheins, Bd. 35, 1883, S 304.

³⁶ Güter bei Karssee. April 1245 erhalten WUB IV 89, am 18.8.1275 wieder verkauft WUB VII 384.

dem Gozhaus gesessen, In Zeiten Jres Lebens nach vund nach villgedachtem Convent In darraichung aller Hannd Guttthaten in Aller Erbarckaytt getrewlich zu Steur vund Hillfen kommen. Denen Allen vund auch vnns der Allmechtig Gott Gnedig vund Barmhertzig sein welle. Amen.

Nach Herbort wurde Konrad von Schmalegg in Barletta begraben. In Barletta befindet sich ein Castel der Staufer. Die plausibelste Erklärung für eine Grablegung in Barletta bietet die Heerfahrt König Konrads IV. nach Sizilien, auch wenn Konrad von Schmalegg mit ca. 55 Jahren dazu eigentlich fast schon zu alt ist. Der Staufer zog nach dem Tod seines Vaters, Kaiser Friedrich II. im Oktober 1251 nach Italien. Anfang November 1251 befand er sich im Raum von Verona. Über Umwege erreichte er zu Beginn des Jahres 1252 das Königreich Sizilien, das auch Unteritalien (u.a. Apulien) umfasste. Als Todesjahr ist daher 1252 anzunehmen.

Aufschlussreich sind die Ausführungen Herborts zu Irmgard. Zunächst irritiert die Formulierung *Fraw swiger*. Swiger ist die weibliche Form zu *su'ægur* (Schwager), eigentlich, der zum Schwiegervater gehörige. Entsprechend meint swiger zunächst: die zum Schwiegervater gehörige. Dies kann sowohl die eigene Ehefrau sein, ebenso eine Schwester des Ehepartners, also Schwägerin. In unserem Fall ist eindeutig vom Ehepartner als einer leiblichen Tochter des Schwiegervaters auszugehen. Dies entspricht dem Duktus des Gründungsberichtes, der ganz auf den Klosterstifter ausgerichtet ist. Irmgard von Winterstetten zog sich nach dem Tod ihres Mannes ins Kloster Baintd zurück. Den Ausführungen Herborts zu Irmgard von Winterstetten ist Glauben zu schenken. Denn Irmgard steht nicht im Zentrum seiner Darstellung, sie wird nicht einmal namentlich genannt. Eine besondere Verehrung der Person ist jedenfalls nicht zu erkennen. Nach Herbort schlug Irmgard ihren Witwensitz im Klosterbereich auf, indem sie ein Haus gegenüber dem Kloster bezog. Dafür dass Irmgard selbst den Schleier genommen hat, wie die Tradition weiß, gibt es zwei Hinweise:

Irmgard wird im Totenbuch zweimal geführt: Der Eintrag für den 26. September lautet: ***Anniversario Junkfrau Irmengard Stifters Tochter***³⁷. Dass *Junkfrau* nicht einen biologischen Zustand einer Mutter von zehn Kindern beschreibt, versteht sich von selbst. Der Eintrag will vielmehr zu verstehen geben, dass Irmgard als „gottgeweihte Jungfrau“ ihr Leben beschloss und so dem Beispiel der Chorschwestern folgte. Dem Wohnort außerhalb der Klausur (Herbert) nach zu urteilen könnte dies auch vergleichbar einer privilegierten Laienschwester geschehen sein. Chorschwestern widmen sich vornehmlich dem Gebet und leben in strenger Klausur. Konversschwestern, auch Laienschwestern genannt, sorgen mit ihrer Hände Arbeit für den laufenden Betrieb im Konvent. Allerdings sind unter den letzteren nicht nur einfache Laienschwestern niedrigen Standes zu verstehen. Es zählen dazu auch solche von höherem Stand, die im Kloster wohnen und dienen, ohne vollkommen in den vor allem klausurierten Tagesablauf eingebunden zu sein. Als hochgeborene Konversin hatte man im Konvent zwar weniger Mitbestimmungsrechte als eine Chorschwester, doch auch möglicherweise die Freiheit, seine Außenkontakte intensiver zu pflegen, die einem Kloster wiederum nützlich sein konnten. Letztmals erscheint Irmgard in einer Urkunde vom 17. Mai 1258³⁸. Darin genehmigen die Schenken Heinrich und Konrad von Schmalegg mit Einwilligung ihrer Brüder, der Kanoniker zu Konstanz und Augsburg Eberhard und Ulrich, sowie Rudolf und Hermann, die Schenkung eines Hofes zu Haidgau durch ihre Mutter Irmgard an das Kloster Baintd.

³⁷ Walter, Totenbuch 240.

³⁸ WUB V 1497.

Denkbar ist, dass mit der Stiftung ein Jahrtag (Seelgerät) für ihren verstorbenen Mann (Totenbuch, 24. September: *Anniversario. Conrad Schenken von Schmalegg Stifter*) und für sich selbst (Totenbuch 26. September: *Anniversario.*) verknüpft war. Ob Chorschwester oder Konversin, das Leben im Kloster unter Beachtung der Regel war hart. Fasten und die Gebetszeiten (*inter sanctas preces ac pia jejunia in hoc ipso monasterio...*³⁹, wie Bruschius in dichterischer Freiheit formuliert) bedeuteten in ihrem Alter eine große Herausforderung.

Sicher ist, Irmgard war nicht die 3. Äbtissin des Klosters, wie Bruschius⁴⁰ und in Folge Bucelin und Sartorius (1708)⁴¹ angeben. Die Amtszeit der Äbtissin Adelheit, eine Adlige von Zußdorf ist durch acht Urkunden (1246; 1251; 1253; 1255; 1257; 1259; 1267; 1271⁴²) gut belegt. Die Aufnahme in die Reihe der Äbtissinnen bei Bruschius erfolgte einfach mit Blick auf ihren Stand bzw. Herkunft ohne einen urkundlichen Anhaltspunkt.

Das Todesjahr Irmgards ist nicht bekannt, jedenfalls nach dem 17. Mai 1258 zu datieren. Zum Zeitpunkt der Abfassung der „Stiftung des Gotteshauses Baindt“ war sie den Formulierungen Herborts nach zu urteilen, bereits verstorben. Der Todestag fällt demnach in die Zeit 1258 bis 1264 und war wohl ein 9. September. Denn im Totenbuch von 1304 beginnt der Eintrag vom 9. September fast mit denselben Worten wie der am Todestag ihrer Eltern: Heit ist der Jahr Tag/ Heit begeht man die Jahrzeit.

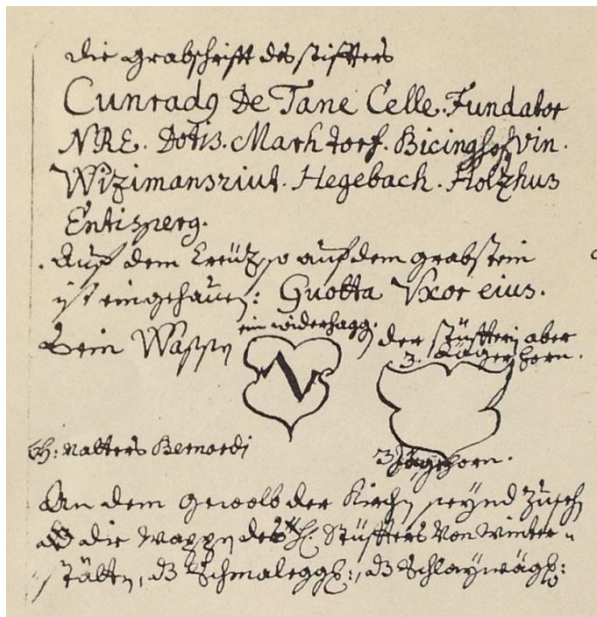
Bestattet wurde Irmgard im ebenfalls im Kapitelsaal rechts vom Eingang. Das Grab und die Grabinschrift sind in einer Beschreibung aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts dokumentiert. Der Kapitelsaal befand sich im Ostflügel der Klosteranlage am südlichen Ende, ursprünglich vom innenliegenden Kreuzgang aus zu betreten. Kurz nach 1525 wurde der Konvent des Klosters abgerissen und durch einen Neubau ersetzt. Der Kapitelsaal blieb an seinem angestammten Ort. Die Gräber der Stifterfamilie blieben unberührt. Der Zugang in den Kapitelsaal erfolgte nun vom innenliegenden Kreuzgang auf der gegenüberliegenden Seite.

³⁹ Kaspar Brusch, s.o.

⁴⁰ 3. Irmengardis, Conrjadi pincernae a Smalneck relicta vidua, vera fundatoris Conradi & Gutae fundatoris filia, subrogatur Dominae Annae, sed quamdiu praefuit, in fastos non est relatum.

⁴¹ ... und hernach ihrer sonderbaren Frömmigkeit halber nach dem Seligen Hintritt anderten Äbbtißin / Annae von Frankenhofen / die dritte Äbbtißin alldort worden. P. Augustinus Sartorius. Cistercienser-Ordens-Historie. Prag 1708, S. 630-631.

⁴² Beck 32.



Die Grabschrift des Stifters
 Cunradus de Tane Cella Fundator
 NRE. Dotis. Markdorf. Bicinghofevin.
 Wizimansried. Hegebach. Holzhus
 Entisperg.
 Auf dem Crütz auf dem Grabstein
 Ist eingehauen: Guotta Vxor eius.
 Sein Wappen ein Widerhagg. Der Stüfterin aber 3.
 Jägerhorn.
 Walters Bernardi
 An dem Gewölß der Kirche seynd zusehen die
 Wappen des Hl. Stüfters Von Winterstätten,
 Schmalegg:, Schlaywägh:
 In dem Capitel hat die Begräbnis und Einem
 Erhöchten Stein der Frey reichshochwohlgeborene
 Herr Conrad Schenk von Winterstetten, Thanne
 Kayzers Friderici II Mundschenk, auch Gubernator zu
 Schwaben und Burgund, Stüftter des Gottshaus

Baindt samt dessen Frau Gemalin Guetta, eine Gräffin von Neüffen. Zur beider Seith des Altars deren Contrafè und Wappen.

Auf der rechten Seith des Eingangs ins Capitl ligt begraben die selige Irmengardis, des Stüfters, und Stüfterin Tochter, des Herrn von Schmalegg hinterlassene Gemalin, welche nach ableiben dero H. Gemahl dem H. Orden eingetretten, die 3te Abbtissin worden, und gottselig gelebt hat, wie im Menolg. Zusehen dem 3.ten Octbr. (PA Baindt A I 105 Bü 6)

V. Stammtafel Schmalegg⁴³(- Winterstetten)

(Irmgard und ihr Mann sowie deren Kinder sind gelb unterlegt, Töchter, die in Baindt eintraten in blau.)

Eppo (Eberhard) von Schmalegg⁴⁴

- Rudolf von Schmalegg ⁴⁵∞ Tuta⁴⁶ ?
 - Ortolf von Schmalegg (1162-1182)⁴⁷
 - Gerung von Schmalegg, Mönch in Weingarten
 - Chuno von Schmalegg, Mönch in Weingarten
 - Tochter (?), Nonne im Nonnenkloster Weingarten

⁴³ Zu Schmalegg, wenn nicht anders vermerkt: Josef Schmid: Das schöne Schmalegg. Heimatbuch. Alfons Holzschuh, Ravensburg 1963. Moritz Johnner. Die Ritter und Schenken von Schmalegg In: Kulturbeiblatt des Oberschwäbischen Anzeiger (1931–1932).

⁴⁴ WUB IV, Anhang: Weingartner Codex I: S. XI. Rodolfus de Smaleunekke dedit predium pro Eppone patre suo

⁴⁵ WUB IV, Anhang: Weingartner Codex I: S. XI, XII.

⁴⁶ WUB IV, Anhang: Weingartner Codex I: S. XI. Neben Konrad hatten Rudolf und Tuta noch zwei weitere Söhne: Gerung und Chuno, welche dem Kloster Weingarten ein Gut zu Ibach (WUB IV, XI, XL) und Eisenhalden (WUB IV, XI, XL) schenkten und später selbst dort eintraten. Zugunsten einer Tochter, welche ins Nonnenkloster Weingarten aufgenommen wurde, stiftete Tuta ein Gut zu Harterateruti (Kickach, Baienfurt) WUB IV, XI.

⁴⁷ Stählin, Christoph Friedrich, Württembergische Geschichte. Zweiter Teil: Schwaben und Südfranken: Hohenstaufenzeit. 1080–1268. In: Württembergische Geschichte. Band 2. Cotta, Stuttgart / Tübingen 1847, 277. Er hatte Brüder: Konrad und Ortolf von Schmalegg. (Stählin 277, WUB II, 139).

- Konrad von Schmalegg (†n. 1152)⁴⁸



Heinrich I. von Schmalegg († um 1218)⁴⁹ ∞ Mathilde von Kallendin⁵⁰ / Mechtilde von Pappenheim



Konrad II. von Schmalegg (†1252) ∞ Irmgard von Winterstetten (†nach Mai 1258)

- **Heinrich II. von Schmalegg** (†23 Nov. ?⁵¹ 1301/1302⁵²), Prokurator der „Städte“ Altdorf und Ravensburg⁵³ ∞ Uta von ?⁵⁴,
 - Konrad von Schmalegg-Biegenburg⁵⁵ ∞ ?
 - Heinrich von Schmalegg-Biegenburg
 - Guta von Schmalegg-Biegenburg
 - Heinrich von Schmalegg-Ittendorf⁵⁶ († 28. Juli ?⁵⁷)
 - Ulrich von Schmalegg-Ittendorf (1362 Bürger in RV)
 - Heinrich von Schmalegg-Ittendorf (um 1352)⁵⁸ ∞ Ursula von Markdorf⁵⁹
 - Ursula von Schmalegg-Ittendorf n. 1398 ∞ Ulrich Ritter von Hörningen zu Biegenburg
 - Ursula von Hörningen ∞ Georg Truchseß von Urach⁶⁰
 - **Ursula von Urach-Ringingen, Nonne in Baidt** (†22. April 1386)
 - Elisabeth von Schmalegg-Ittendorf ∞ Walter von Hohenfels⁶¹
 - Albrecht/Albert⁶² von Schmalegg/Biegenburg⁶³, Domherr in Konstanz, Rektor der Kirche zu Bermatingen (1303⁶⁴), Inhaber von Burg Neutann (1318⁶⁵), † 6. Juli 1343⁶⁶
 - **Konrad II. von Schmalegg-Winterstetten** (†nach 10.4.1297⁶⁷) ∞ N. von Hohentann⁶⁸

⁴⁸ Chartularium Sangallense 03 (1004-1277) Nr. 907, undatiert (nach 24. Juli 1152): Herzog Welf beurkundet, dass er dem Chorherrenstift Ittingen das Gut Ittingen und die Vogtei der Kirche Üßlingen geschenkt habe, was der König auf dem Hoftag in Ulm bestätigt habe. Chronicon antiquis Ottenburanum, (Fortsetzung 13. Jht.) fol 15: Kunradus de Smalnegge et filii eius inbeneficianti sundt.

⁴⁹ Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins, Bd. 35, 112f.

⁵⁰ Schenkungsurkunde an das Kloster Weissenau, Baumann, Acta S. Petri in Augia S. 111.

⁵¹ Totenbuch Baidt 19. Aug. oder 23. Nov.

⁵² Nach HSTAST B 515 U 2138 und vor dem Verkauf von Ittendorf im Jahr 1302.

⁵³ Siegelvermerk, HSTAST B 569 U 1a. REC I 2265.

⁵⁴ WUB VII 184

⁵⁵ Totenbuch Baidt 18. Feb.

⁵⁶ WUB VII 184; HSTAST B 515 U 2138

⁵⁷ Totenbuch Baidt 28. Juli.

⁵⁸ Totenbuch Baidt 7. Aug.

⁵⁹ Knobloch, Oberbadisches Geschlechterbuch III S. 28.

⁶⁰ Nicht zur Reichsministerialität zählten die Truchsess von Urach-Ringingen, die mit vier Nonnen in Baidt vertreten waren.

⁶¹ STAL, Vochezer I 387.

⁶² Knobloch, Oberbadisches Geschlechterbuch II S. 202.

⁶³ 25. Nov. 1293, Albrecht von Birchiberg, übergibt daselbst gelegene bischöfliche Lehengüter dem Kloster Baidt zu freien eigen. REC 2859.

⁶⁴ REC 3345.

⁶⁵ WoWoNeutanne U 1; Vochezer I S. 100.

⁶⁶ Totenbuch Baidt 6. Juli. Albertus pincerna de Bienburg, Canonicus Constantiensis.

- Konrad III. von Winterstetten¹²⁷⁵⁶⁹ 1278⁷⁰ 1286⁷¹ † sicher vor 1345 ∞ ? † vor 1345
 - Ulrich von Winterstetten zu Otterswang (†n. 1362)⁷²
 - Hermann von Winterstetten zu Otterswang (†n. 1362)⁷³ ∞ N? Salfätsch⁷⁴
 - Hermann von Otterswang, Kirchherr zu Otterwang⁷⁵
 - Anna (1405)⁷⁶
 - **Else von Otterswang, Nonne in Baintdt (†n. 1386)⁷⁷**
 - **Grete von Otterswang, Nonne in Baintdt (†n. 1386)⁷⁸**
 - **Elisabeth⁷⁹ von Winterstetten zu Otterswang, ∞ Hans Watz (nachmalige von Watz⁸⁰), Nonne in Baintdt**
- Eberhard v. Winterstetten^{1275,1286}⁸¹, 1287⁸²
 - Hermann von Winterstetten, genannt von Jungingen (1306)⁸³
 - **In Folge finden wir Schenken im Umkreis der Grafen und Herzöge von Württemberg. 1384 Berthold/Bernold.⁸⁴, Adam**

⁶⁷ WUB XI 40.

⁶⁸ 23. 9. 1278 Schenk Konrad v. Winterstetten überträgt dem Kloster Baintdt Güter Heinrich Durre, Dienstmann seines Oheims (Bruder der Mutter) ... (WUB 8 Nr. 2827). Mit Schenk Konrad kann es sich nicht um den Enkel des Klosterstifters handeln, sondern nur um dessen Sohn, denn Irmgard hatte keinen Bruder.

⁶⁹ HSTAST B 515 U 1684

⁷⁰ WUB 8 Nr. 1278.

⁷¹ HSTAST B 456 U 42 Schenk Konrad v.W. der Ältere gibt mit Willen seiner Söhne Konrad v. W. und Eberhard v. W. den Frauen in Heggbach ...

⁷² REC 5710.

⁷³ Ebd.

⁷⁴ HSTAST B 486 U 40

⁷⁵ WoWoBai 266a (S. 249)

⁷⁶ Bürgerlisten RV 1405: 28. März. Anna dü Schenkin, Schenk Hermans saeligen tochter von Aulidorff, 5 Pfd. Bürgen: Her Herman Schenk ze Ottenswang ...

⁷⁷ WoWoBai 271

⁷⁸ WoWoBai 271

⁷⁹ HSTAST B 486 U 25 vom 13. Jan 1346. Schenk Hermann und Schenk Ulrich von Otelswang geben ihrer Schwester Elisabeth und deren Erben 100 Mark lötiges Silber Konstanzer Währung aus dem Erbe ihrer Eltern. Diese Summe wird angewiesen auf den Kirchensatz zu Otelswang aus dem Maierhof, ein Lehen des Bistums von Konstanz, auf den Zehnten aus den Äckern, die zur Burg von Otelswang gehören, ferner auf den Zehnten zu Gwigge, der in die Kirche zu Haisterkirch gehört. Doch behalten sich die Brüder das Recht der Einlösung vor. Nach dem Tod ihres Mannes trat sie ins Kloster Baintdt ein, wo auch schon die Schwester ihres Mannes Nonne war.

⁸⁰ Die Übernahme des Namens (Totenbuch Baintdt) zeigt den Witwenstand an.

⁸¹ Ebd.

⁸² HStAS B 515 U 1087

⁸³ REC 3411. Vor 1300 kam die 1311 zerstörte Burg Jungingen im Tausch vom Johanniterorden an Württemberg. Hermann von Winterstetten war 1306 demnach Vogt/Ministeriale im Dienste Württembergs auf der Burg Jungingen/Killertal.

⁸⁴ HSTAST A 145 U 21

in Bönningheim 1408, Albrecht ⁸⁵, Konrad, Amtmann in Brackenheim⁸⁶ und Bernhard v. W, Brüder ⁸⁷, Hans Konrad, Obervogt von Vaihingen und Maulbronn war unter den Junkern, welche nach der Erstürmung von Weinsberg 1525 durch die Bauern hingerichtet wurde.⁸⁸ Bernhard, ehem. Burgvogt zu Hohenurach 1536, Hans Jakob zu Obermönsheim 1543, Eberhard v. W. (Dienerbuch von 1560)⁸⁹, Wilhelm, Obervogt zu Besigheim 1577, Jakob Christoph, Obervogt in Vahingen 1559, zu Unterriexingen 1570,

- Kurz nach 1480 gelangte Bernhard von Winterstetten, †1512⁹⁰, in den Besitz eines Teils der Burg von Klingenstein, gefolgt von Bernhard†1533⁹¹, Joachim 1539, 1541, Johann 1555, 1575 verkauft. Philipp und Jakob, Brüder, Söhne Bernhards 1539.

- **Anna von Winterstetten, Äbtissin in Baidt 1438–1441, 1443**

resign.

Melchior zu Freudental 1556, Johann Melchior, Obervogt in Durlach (Ortenau) 1629

Zu einer westfälischen Linie im 17. Jhd. siehe Bucelin⁹².

Johann Karl Ludwig Freiherr Schenck zu Schweinsberg (1762-1841) ∞ 1809 Louise Wilhelmine Philippine Schenkin von Winterstetten (1786–1879) (Mit ihr erlischt 1879 das Geschlecht der Schenken von Winterstetten)

- **Elisabeth (von Winterstetten⁹³), Äbtissin in Baidt 1322⁹⁴**

.....

- **Rudolf von Schmalegg-Tanne** († vor 25. März 1280, ohne Leibserben)
- **Hermann von Schmalegg-Otterswang** († nach 2.4. 1296⁹⁵) ∞ N. von Freyberg⁹⁶

⁸⁵ HSTAST A 602 Nr. 6031

⁸⁶ HSTAST A 602 Nr. 8945m.

⁸⁷ HSTAST A 403 WR 12582.

⁸⁸ Blickle 216.

⁸⁹ HSTAST A 252 Bd.1

⁹⁰ Epitaph im Kreuzgang v. Blaubeuren

⁹¹ Epitaph im Kreuzgang von Blaubeuren

⁹² Bucelinus Gabriel. Germaniae Topo- Chrono- Stematographicae sacrae et profanae. Pars Altera. Ulm 1662,

⁹³ In der einzigen Urkunde als Äbtissin ist nur von Schenkin Elsebet, Äbtissin die Rede. Ebenso im Catalogus (Verzeichnis der Äbtissinen).

⁹⁴ WoWoBai U 206

⁹⁵ WUB X 471.

⁹⁶ WUB X 4458

- Hermann von Otterswang⁹⁷ († vor 1323) ∞ Elisabeth⁹⁸ von Gundelfingen⁹⁹ († nach 1323)
 - Johannes von Otterswang,¹⁰⁰ 1335 Pfarrer in Haisterkirch¹⁰¹
 - Ulrich¹⁰² → † 21. März? ¹⁰³, 1335 ∞ Margaretha¹⁰⁴ von ? → † 16. April ?¹⁰⁵
 - **Elisabeth**, Nonne in Baidt, † 29 Okt¹⁰⁶ n. 1323¹⁰⁷
 - **Katharina**, Nonne in Baidt, † 6. Nov¹⁰⁸ n. 1323¹⁰⁹

Ulrich scheint ohne männlichen Leibserben verstorben zu sein. Danach setzen Ulrich und Hermann von Winterstetten (s.o), gesessen zu Otterswang die Linie Otterswang fort

- **Eberhard von Schmalegg/Winterstetten**¹¹⁰, Kanoniker in Konstanz († nach 1265)
- **Ulrich von Schmalegg bzw. Schmalegg-Winterstetten**, Kanoniker in Augsburg, war ein Geistlicher und Dichter. Seine Minnelyrik und Tanzlieder sind überliefert in der Manesse Liederhandschrift.¹¹¹ († nach 20.9.1280)
- **Mathilde von Schmalegg**¹¹²
- **Gutta von Schmalegg**¹¹³ ∞ 1241 verlobt mit Siegfried von Mindelberg¹¹⁴
- **Elisabeth von Schmalegg**¹¹⁵
- **Engelburg von Schmalegg** ∞ zwischen 1241 und 1244 Kämmerer Heinrich II. von Biegenburg († nach Mai 1270) Söhne: Heinrich, Konrad, Dieton.¹¹⁶ Nach 1270 kam Biegenburg auf dem Wege der Erbschaft an Heinrich II. von Schmalegg.

Bei Internetrecherchen taucht immer wieder ein Burkhard von Ittendorf als weiterer Sohn auf. In der Urkunde vom Mai 1258¹¹⁷ ist er nicht genannt. Die nachweislich falsche

⁹⁷ 6. April 1301: Hermann Schenk von Otterswang bittet seinen Onkel H[einrich] Schenk von Ittendorf, an seiner Stelle die Manumission an Anna von Breitenbach ("Bretinbach") vorzunehmen, die sich aus der Leibeigenschaft losgekauft hat. HSTST B 515 U 2138.

⁹⁸ WoWoBai U 208: 1323.2.Feb. Elzbeth von Otterwang, Schenk Hermanns hinterlassene Witwe ...

⁹⁹ Totenbuch Baidt, 12. März: Hermanus Pincerna Sambt Seiner Frau de gendolfingen.

¹⁰⁰ WoWoBai U 208, Totenbuch Baidt 7. April: Obit Johannes Pincerna

¹⁰¹ Schussenrieder Chronik 22 (Vochezer 338).

¹⁰² WoWoBai U 208

¹⁰³ Totenbuch Baidt 21. März: Ulricus Pincerna (vermutlich dieser Ulrich, da für seine Frau ein eigenes Totengedächtnis eingetragen ist, s.u.)

¹⁰⁴ Schussenrieder Chronik 22 (Vochezer 338). 1335 versichert Ulrich von Otterswang das Heimsteuerrecht seiner Frau Margaretha mit Gütern im Wert von 200 Mark Silber. Eberhard von Waldburg bezeichnet dabei Margaretha als seine Muhme.

¹⁰⁵ Totenbuch Baidt 16. April: Obit Margaretha Uxor pincerin Ulrici

¹⁰⁶ Totenbuch Baidt

¹⁰⁷ Totenbuch Baidt 29. Okt. Elisabeth v. Otterswang urkundet 2. Feb. 1323.

¹⁰⁸ Totenbuch Baidt

¹⁰⁹ Totenbuch Baidt 6. Nov, Catharina von Otterswang urkundet 2. Feb. 1323

¹¹⁰ REC I 2112 vom 14. März 1265.

¹¹¹ Selge Mrtin (Hg.), Uolrich von Winterstetten, Lieder und Leichs. Biberach 2017.

¹¹² Ego Cunradus de Smalneke et consors mea Irmingardis cum filiis nostris, Heinricho, Cunrado, Eberhardo et Ulrico, ac filiabus Mathildi, Guta, Elysabeth et Engelburge ... (WUB IV 961)

¹¹³ Ebd.

¹¹⁴ WUB IV 21.

¹¹⁵ Ebd.

¹¹⁶ WUB VI 139

¹¹⁷ WUB V 1497; REC I 2224.

Zuschreibung beruht auf einer Urkunde vom 11. August 1269¹¹⁸. Darin beurkundet Bischof Eberhard von Konstanz, dass er die Güter zu Lipbach, welche Burkhard von Ittendorf von den Gebrüdern, Schenken Heinrich, Konrad und Rudolf von Winterstetten und diese wiederum von der Konstanzer Kirche zu Lehen trugen, auf Burkhard und der Schenken Bitten unter einer Reihe von Bedingungen dem Kloster Baindt überlassen habe. Burkhard von Ittendorf ist Lehensnehmer der Schenken. Er war verheiratet mit Irmgard von Ingoltingen, Schwester Heinrich von Ingoltingen (†beide vor 1268)¹¹⁹

Die Stammtafel zu Winterstetten bei Bucelinus Gabriel, *Germaniae Topo- Chrono- Stematographicae sacrae et profanae, Pars Altera*, Ulm 1662, sieht wie folgt aus:

¹¹⁸ WUB VII 2093

¹¹⁹ WoWoBai U 31. U. 43

C. Conradus Pincerna Baro de Winterstetten
de quo tabella A. filius Volkeri nepos Arnoldi.
Vx. Guta Baronissa de Neyffen.

Pincernæ Barones &
Domini de Winterstetten.

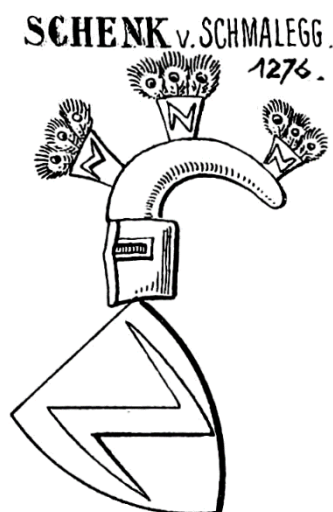


Irmgarda, Vx. Conradi Pincernæ de Schmalneck, dem Abbatis in Paide.	Eberhardus, à Frider. II. Imp. clivodia custodia accipit, claruit 1226. 1232.	Conradus Henrici Reg. aule Præfectus Vxor Baron. à Wildenberg.	Henricus ad-est mortu Philippi. Regis. Vxor N.
Hermanus Pincerna de Winterstetten, Schallianus Pincerna de Winterstetten.	Conradus Episcopus Spicinis, Henricus Pincerna de Winterstetten in Beienburg, Valerius Pincerna de Winterstetten.	Eberhardus Pincerna de Winterstetten Vxor N. Baronilla defuncting.	Henricus Pincerna de Winterstetten de-ctus de Thann. Episcopus Constanti-dedat Monast. Paide.
Eberhardus Pincerna de Winterstetten. Vx. r. Baronilla de Ratzius, 2. N. gentilis.	Henric. Pincerna de Winterstetten. Imperatori clarus. Vx. N. Com. de Tockeburg, 1268.	Eberhardus à Thann Pincerna de Winterstetten. Vx. Hedwiges Comit. ab Heilgenberg.	Conradus Adelheid. Pincerna & Agnes in Weing.
Bertholdus in Wald. &c.	Henric. Pincerna de Winterst. & Thann. Vx. N. C. à Kyburg.	Sigefridus Canonico Augu- stanus 1274.	Wernherus de Adelheides mo- nialis in Wein- garten. 1296.
Eberhard. de Thann & Winterstetten. Vx. N.	Ioannes Pincerna de Winterst. Vx. N. C. de Kirchberg.	Virula Moni- alis in Hofen.	Wernherus Pincerna de Winterstet. Plures in Aula Frid. March. Bad. 1321. lib. ob.
Cordula alius Agnes. Vx. Burcardi de Freyberg.	Conradus Pincerna de Winterstet. in Ludis XIV. celebratur.	Catharina Abbatisa S. Stephani Aug. 1370.	Wernherus Pinc. de Winterstet. Vxor N. Com. à Veringe 1370.
Georgius Pincerna de Winterstetten. Vx. N. de Nivers, five Baron. de Nisern.	Eberhardus Pincerna & Baro de Winterstetten. Vxor N. Com. de Montfort.	Burcardus Pincerna de Winterstetten claruit anno 1392.	
Anna Pincerna de Winterstetten Abbatissa Monasterij Paide 1400.	Eberhardus Pincerna de Winterstetten. claruit 1420. Vx. Mechtild, Ducissa de Teck.	Ortho Pincer. de Winterstetten. Vxor ingenua de Roth.	
Ioannes Pincerna de Winterstetten. clar. anno 1440.	Adam Pincerna de Winterstetten. Vx. Agatha de Neuhausen. 1460.	N. de Winterstetten. Vx. N. Comit. ab Habsburg.	N. de Wint. Vx. Baro- nis de Ahenberg.
Kunegund. Vx. Ioan. Georgij ab Holtz.	Conradus. obiit 1481. Vx. Elfa de Frauenberg.	Adam Henricus in Lud. Heidel- berg. 1481.	Sebastianus. Vxor Iustina de Reichach. 1486.
Ioannes Schenck de Winterstetten, cælebs.	Adam Schenck à Winterstetten puer obiit.	Conradus Schenck à Winterstetten. Vxor Elisabeth. de Nippenburg.	Elisabetha. Vxor Ioan. Theodoricus Bernar- dus Iu- nior.
Apollonia, Vxor Georgij Engelhardi Bock.	N. Schenckin à Winterstet- ten Vxor N. de Sickingen.	Conradus Schenck à Winterstet. Vx. N. de Sachsenheim.	Ioachim Ioan. Conradus ob. 1569. 1523. Vxor N.
Bernardus Schenck de Winterstetten.	Conradus Schenck à Winterstetten.	Ioannes Pincerna de Philipp. in Ober Ringing. 1544. Vxor N.	Kunegund. Vx. Ioan. Conra- di Vxor Maria Grempin.
Wolfgangus Pincerna de Winterstetten in coronatione Max. II.	Christophorus ci- dem coronationi interfuit.	Eberhardus Alseffor Cameræ Spi- rensis. obiit 1581. Vxor Barbara Grempin de Freudenstein.	Sebastianus Pin- cerna de Win- terstetten.
Ioan. Melchior Pinc. de Winterst. Vx. Anna Elisabeth. de Remchingen.	Christoph. Pincerna, Cai- pitane bello Hispanico.	2. alij liberi im- martire mortui.	Agnes. Vx. Iacobi de Gültlingen.
Elisab. n. 1621. Vx. Anto- nij Guntz. ab Marling.	Ordo natus 1612. obiit- vni.	Eberhard. n. 1614. globo- trapedus antichristi.	Fredericus Pincerna Do- minus à Winterstetten agno & roga clarifi- mus Ser. Brundici- de Lunenburg. Ducum Consiliarius & Vicarius provinciarum. 1691.
	Martinus n. 1615. equi- rum agilliter. obiit 1641.	Meich. n. 1616. obiit. juven.	26. Iun. cuius speculi honorificiacta volu- mus. Vx. 1. Sophia Illa 1634. obiit 1638. 2. Agnes de Schülen- burg. ducta 1647. Vxor Barbara nata 1609. Vxor Maurij Domini de Kroneck.
	Ludovicus n. 1619. Ca- pitaneus Guntzia. Vx. Maria Stametin vidua N. de Marchholz.	Christophorus n. 1606. bello celeb. ob. in Kestelstauem.	Christophorus n. 1606. bello celeb. ob. in Kestelstauem.
		Anna nata 1607. eodem anno obiit.	Anna nata 1607. eodem anno obiit.
		Margaria nata 1608. in- fantula obiit.	Margaria nata 1608. in- fantula obiit.
		Alexandria nat. 1609. eo- dem decessit.	Alexandria nat. 1609. eo- dem decessit.
		Ernestus n. 1610. Imma- rum Halse Landgra- vion Aug. Præfectus, vixit exco. 1695.	Ernestus n. 1610. Imma- rum Halse Landgra- vion Aug. Præfectus, vixit exco. 1695.
		Burcardus n. 1611. obiit Neuburgi ad Danub. 1638.	Burcardus n. 1611. obiit Neuburgi ad Danub. 1638.
		Ordo natus 1612. obiit- vni.	Ordo natus 1612. obiit- vni.
		Ioannes Vernalis- tus Pincerna Dominus de Winterstetten. natus anno 1647. die 10. Decem.	Ioannes Vernalis- tus Pincerna Dominus de Winterstetten. natus anno 1647. die 10. Decem.
		Ex. thoro.	Ex. thoro.
		Sophia Illa Pinc- cerna de Win- terstetten nata anno 1638. 12. Aprilis.	Sophia Illa Pinc- cerna de Win- terstetten nata anno 1638. 12. Aprilis.
		Fredericus Ludov- icus Pincerna & Dominus à Winterstetten. natus anno 1637. Dominica L. cæ.	Fredericus Ludov- icus Pincerna & Dominus à Winterstetten. natus anno 1637. Dominica L. cæ.
		Nunius appre- cant. natus fuit anno 1635. 25. Decem.	Nunius appre- cant. natus fuit anno 1635. 25. Decem.

VI. Die Nachkommen Irmgards und Konrads – Die Aufteilung des Besitzes und der damit verbundene Niedergang des Geschlechtes

(Die Kinder Irmgards sind wieder gelb unterlegt)

Die Brüder Heinrich, Konrad, Rudolf und Hermann teilten sich in der Hauptsache den Gesamtbesitz. Ob die Aufteilung erst nach dem Tode des Vaters erfolgte, ist ungewiss, da Konrad bereits 1248 selbstständig auftritt.¹²⁰ Die Aufteilung des ganzen Besitzes leitete den Verfall des Hauses ein. Heinrich als Nachfolger des Vaters erhielt das Stammschloss Schmalegg, Konrad das Stammschloss der Mutter in Winterstetten, Rudolf das Stammschloss seines Großvaters in Altann und Hermann Otterswang. Mit dem Untergang der Staufer (1268) ging der Niedergang der Ritterschaft einher. Die aufstrebenden Städte (Stadtluft macht frei) bildeten eine ernsthafte Konkurrenz zum überkommenen Lehenswesen mit Eigenleuten. Viele male mussten die Schenken aus Geldnot, Stück für Stück das väterlich ererbte Gut samt den Stammburgen verkaufen. Der St. Galler Chronist Kuchimeister¹²¹ berichtet vom Niedergang der Schenken (s.u.)



Schenk Heinrich,

der älteste Sohn, wird in den Urkunden stets an erster Stelle genannt, unter seinen Brüdern finden wir ihn am häufigsten als Zeugen und Siegler. Als Papst Innozenz IV. 1245 Friedrich II. auf dem Konzil von Lyon als Kaiser abgesetzt hatte, verließ Schenk Heinrich das Lager der Staufer und wechselte, wie auch die Ministerialen von Ravensburg in das Lager ihrer Gegner, d.h. auf die Seite des Papstes.

Am 23. Mai 1253 beauftragt Papst Innozenz IV: den päpstlichen Legaten, er solle Hugo von Kempten als Abt absetzen und durch eine Person ersetzen, welche die Burg zurückzugewinnen und das Kloster vor Frevlern zu beschützen imstande sei. Heinrich von Schmalegg und sein Bruder Ulrich, Kleriker, hatten die zur Abtei Kempten gehörige Burg mit

¹²⁰ WUB IV 1107.

¹²¹ Kuchimeisters Chronik steht in der Tradition des Mönchs Ratpert, der als erster die Geschichte des Klosters aufzeichnete. Als Quelle diente Kuchimeister zunächst sein Vorgänger, der Klosterchronist Konrad von Fabaria, die weiteren Berichte konnte er aus eigener Anschauung niederschreiben. Seine Aufzeichnungen in deutscher Sprache begann er am 7. Juni 1335. Sie beschreiben die Zeit von 1228 bis 1329 und gelten als historisch zuverlässig.

Unterstützung des Abts geraubt: quod nobiles viri Olricus et Heinricus pincerne de Winterstoth eiusdem diocesis [...] occuperant.¹²² Vor gut 2 Jahren war Kaiser Friedrich II gestorben, das Interregnum mit Raubrittern und anderen Exzessen beginnt zu wildern. Schenk Ulrich und Schenk Heinrich waren daran beteiligt. Dessen ungeachtet fungierte Heinrich von Schmalegg in nachstaufiger Zeit als Prokurator von Altdorf und Ravensburg und er war Lehensträger der Abtei Baidt¹²³. Die enge Verbindung zum Kloster kommt in zahlreichen Urkunden zum Ausdruck: 1255 bis 1287 war er immer wieder Zeuge und Siegler in Baidter Angelegenheiten.¹²⁴ Es muss jedoch offen bleiben, ob diese Beziehungen zum Kloster eher auf seine Zugehörigkeit zur Stifterfamilie oder auf seine Amtsfunktionen zurückzuführen sind. Die Schenken Heinrich und Konrad von Winterstetten leisteten dem Kloster 1255 einen besonderen Dienst, als sie zusammen mit Ottoberthold von Waldburg beim päpstlichen Legaten in Konstanz die Inkorporation der Baidter Pfarrkirche für Baidt erwirkten.¹²⁵ 1257 war es zu einer Doppelwahl um die Königskrone gekommen. Am 13. Januar wählten die Fürsten Richard, Graf von Cornwall (England) zum König, am 1. April die anderen Fürsten König Alphons von Castilien. Bald nach dessen Wahl schickten seine Anhänger eine Gesandtschaft nach Castilien. Darunter waren u.a. Bischof Eberhard von Konstanz, Abt Berthold von St. Gallen und die von Ravensburg und wohl auch Heinrich von Schmalegg, wie aus einer Zeugenliste einer Urkunde von 1257 hervorgeht.¹²⁶ 1258 Heinrich von Schmalegg verkauft an das Kloster Weissenau das Vogtrecht der Kirche in Eschach, das er von Graf Hermann von Grüningen zu Lehen trug um 124 Mark Silber.¹²⁷ 1263 übergibt (verkauft?) Heinrich dem Kloster Heggbach einen Weinberg in Bermatingen.¹²⁸ Am 13. März 1265 verkauft Schenk Heinrich von Schmalegg mit Zustimmung seiner Brüder seine Besitzungen samt Patronatsrecht in Gailenkirchen für 120 Mark Silber an das Kloster Weissenau.¹²⁹ Andern Tags kam Graf Hartmann von Grüningen nach Konstanz und behauptete, das Eigentumsrecht an den Gütern in Gailenkirchen gehöre ihm, deshalb solle der Abt von Weissenau die Summe nicht bezahlen, bis Eberhard von Winterstetten, Kanoniker in Konstanz, und Schenk Ulrich, Pfarrer in Biberach, und Berthold von Fronhofen dem Kloster gegenüber durch ein dem Bischof von Konstanz abgelegtes Gelübde an Eidstatt und der Schenk durch einen wirklichen Eid sich verbindlich gemacht hätten, gegen etwaige Ansprüche des Grafen oder eines anderen Bürgschaft zu leisten.¹³⁰ Zwischen 1270 und 1272 kamen Burg und Herrschaft Biegenburg auf dem Erbweg(?) an Schmalegg (s.u. Engelburg). 1272 jedenfalls urkundet und siegelt Schenk Heinrich von Schmalegg als Schenk von Biegenburg. Daraus ist zu schließen, dass er bereits 1272 nicht mehr in Besitz von Schmalegg war. Möglicherweise hatte er die väterliche Stammburg nach Inbesitznahme der neuen Herrschaft veräußert. (1294 gehörte die Burg Schmalegg bereits denen von Werdenberg, denn am 14. Mai verkaufte der Graf von Werdenberg mit seiner Gattin Elisabeth dem Heiliggeistspital zu Ravensburg den Wald Bannholz, der von jeher zum Schloss Schmalegg

¹²² Böhme V, 2, Regesta imperii, 202/1381.

¹²³ WUB VII 2180; HSTAST B 569 U 1a.

¹²⁴ WUB V 1359; WUB V N, 75; WUB VII 2063; WUB VIII 3040, 3126; WUB IX 3661.

¹²⁵ WUB V N, 71.

¹²⁶ Vochezer I 191f.

¹²⁷ HSTAST , REC I 1969, Vochezer I 194 Anm. 3.

¹²⁸ Selge, Martin, Uolrich von Winterstetten, 306.

¹²⁹ REC I 2111; 2112.

¹³⁰ HSTAST, Vochezer I 205 Anm. 1.

gehörte.¹³¹ Am 4. Juli 1413 verkauft Graf Eberhard von Werdenberg-Sigmaringen Feste und Burg Schmalegg mit Zubehör an Ravensburg.¹³² Am 16 Februar 1272 überließ Schenk Heinrich von Biegenburg aus Reue darüber, dem Kloster Weissenau in eigener Person und durch seine Diener dem Kloster unbegrenzten Schaden zugefügt zu haben, sein Gut in Wammeratswatt.¹³³ 1280 verkauft Heinrich Güter und Kirchensatz zu Roggenburg, welche er als Lehen des Domkapitels Konstanz innehat und entschädigt das Bistum mit Eigengütern zu Ringschnait, Winterbach u.a., welche er wiederum als Afterlehen empfängt.¹³⁴ 1282 verkaufen Schenk Heinrich und seine Söhne Heinrich und Konrad ihre Güter in Schindelbach genannt „zu den Tannen“ für 6 ½ Pfund an das Kloster Weingarten.¹³⁵ 1291 verkauft Heinrich Güter zu Bermatingen, welche er vom Bischof zu Konstanz als Lehen trug, an das Kloster Zofingen und entschädigt den Bischof durch Güter aus Eigenbesitz.¹³⁶ Schenk Heinrichs Tod ist nach April im Jahr 1301 anzusetzen.



Ittendorf – Züricher Wappenrolle

Seine Söhne, **Schenk Heinrich von Ittendorf** und Schenk **Konrad von Biegenburg** verkauften am 23.4.1296 je zur Hälfte ein gemeinsames Gut in Inntobel. **Konrad**, vermutlich der älteste Sohn Heinrichs, nannte sich schon von früher Jugend an **Schenk von Biegenburg**. Da er bald starb, nahm sich sein Bruder Heinrich um seine Frau und seine Kinder Heinrich und Guta an. Dieser Bruder Heinrich von Ittendorf, der sich anfänglich auch von Biegenburg geschrieben hatte, war so verschuldet, dass er nach dem Tod des Vaters Schloss und Dorf Ittendorf an das Kloster Salem um 350 Mark Silber verkaufen musste. Ein formaler Verkauf von Burg und Dorf 1302 an Kloster Salem bewirkte nur eine Lehensabhängigkeit. Die Schenken konnten besonders durch Übernahme von Weingartener und Lindauer Vogteien eine Herrschaft bilden, zu der Ittendorf, Ahausen, Bermatingen,

Hagnau, Frenkenbach, Kippenhausen, Immenstaad zum Teil sowie die Vogtei des Klosters Hofen gehörten.¹³⁷ 1324 raubte Schenk Heinrich das Kloster Weißenau aus, möglicherweise als Anhänger Kaiser Ludwigs des Bayern, zu dessen Gegnern das Kloster gehörte.

Schenk Albrecht von Biegenburg, ein weiterer Sohn Heinrichs von Schmalegg trat 1341 mit der hohen Bürgschaftssumme von 50 Mark ins Ravensburger Bürgerrecht.¹³⁸ 1343 wollte er seinen Jahrtag im Altshausener Deutschordenshaus ausrichten zu lassen. Nur bei Unterlassung seitens der Deutschherren sollte das geschenkte Gut an Baidt fallen. Da die Beurkundung des Testaments durch die Altshausener Deutschordenskomtur in das Baidt

¹³¹ WUB X 237.

¹³² HSTAST, Vochezer I 443 Anm. 4.

¹³³ Vidimirte Kopie im HSTAST, Vochezer I 219 Anm. 3.

¹³⁴ REC I 2515.

¹³⁵ HSTAST, Vochezer I 308, Anm 2.

¹³⁶ REC I 2772; 2777.

¹³⁷ Bei einer Erbteilung 1371 kam Ittendorf mit der zugehörigen Herrschaft - ausgenommen Bermatingen - an Walter von Hohenfels, über dessen Erben nach 1408 an Burkhard von Ellerbach, der diese 1434 an Überlingen verkaufte.

¹³⁸ Bürgerliste Ravensburg 1341. Stadtarchiv Ravensburg.

Archiv gelangte¹³⁹ und der Jahrtag Albrechts im Baidter Totenbuch eingetragen ist¹⁴⁰, scheint die Eventualverfügung zugunsten Baidts tatsächlich in Kraft getreten zu sein. Die **Schenkin Ursula von Ittendorf**, verheiratet mit Ulrich von, Hörningen starb spätestens 1404. In diesem Jahr verkauften die Hörningen die Biegenburg an die Abtei Weingarten.¹⁴¹ Kurz zuvor, 1398 verschrieben die beiden ihrer Enkeltochter, Ursula, Truchsessin von Urach¹⁴², Tochter von Georg Truchseß von Urach und Ursula von Hörningen, Konventualin in Baidt das Vogtrecht in Winterbach und Wechsetsweiler.¹⁴³



Winterstetten - Züricher Wappenrolle

Schenk Konrad,

der zweitälteste Sohn Irmgards erhielt Winterstetten samt den zugehörigen Gütern. Konrad war mit einer Schwester/Tochter Konrads von Hohentann¹⁴⁴ verheiratet. Am 3. Februar 1257 verkaufte Schenk Konrad den Weinzehnten zu Überlingen an Bischof Eberhard von Tanne-Waldburgum 50 Mark Silber.¹⁴⁵ 1266 stiftete Bischof Eberhard von Tanne-Waldburg auf den neuerrichteten Johannesaltar im Münster den Zehnten von den Weinbergen in Überlingen, welche er von Schenk Konrad von Winterstetten erworben hatte.¹⁴⁶ 1267 ist König Konradin zu Gast auf Burg Winterstetten.¹⁴⁷ Nach seiner Hinrichtung 1268 in Neapel brach die kaiserlose Zeit mit Willkür und Faustrecht über das deutsche Land herein. Um 1269 fiel auch Konrad raubend und plündernd in den Marchtaler Klosterbesitz ein. Ein Chorherr des Prämonstratenser Klosters Obermarchtal

berichtet – wohl zum Jahr 1269 – wie Schenk Konrad von Winterstetten das nördliche Oberschwaben verheerte: „Diesen (Propst Konrad von Marchtal) geißelte Gott mit schrecklichen Qualen zwar nicht des Leibes, sondern der Seele. Unser Gebiet hatte nämlich so großes Kriegsunwetter durchzustehen, dass es denen, die es nicht miterlebt haben, unglaublich erscheint. Es gab keine Reichsgewalt, und jeder der konnte, raubte was er wollte. Das Land war wüst und ohne Bauern und entbehrte aller Güter. Ein gewisser Schenk Konrad von Winterstetten, Gott und den Menschen ein Scheusal, verwüstete unser Land und quälte viele Menschen und uns. Der Tag, überhaupt die Zeit, würden nicht ausreichen, wollte man alle seine Schlechtigkeiten aufzählen. Er raubte die Ziege, den Bock den Esel und das Rind. Selbst das Schaf ließ er nicht zurück. Die Grafen von Schelklingen und von Veringen verschlimmerten zudem noch unser Elend“.¹⁴⁸ Daraufhin wurde Konrad des

¹³⁹ HSTAST B 369 U 162.

¹⁴⁰ Walter, Totenbuch 238.

¹⁴¹ HSTAST B 515 U 464; B 515 Bü 37.

¹⁴² Urkundet am 22. April 1386. Walter Konventualinnen 154.

¹⁴³ HSTAST B 515 U 1001.

¹⁴⁴ 23. 9. 1278 Schenk Konrad v. Winterstetten überträgt dem Kloster Baidt Güter Heinrich Durre, Dienstmann seines Oheims (Bruder der Mutter) ... (WUB 8 Nr. 2827). Mit Schenk Konrad kann es sich nicht um den Enkel des Klosterstifters handeln, sondern nur um dessen Sohn, denn Irmgard hatte keinen Bruder.

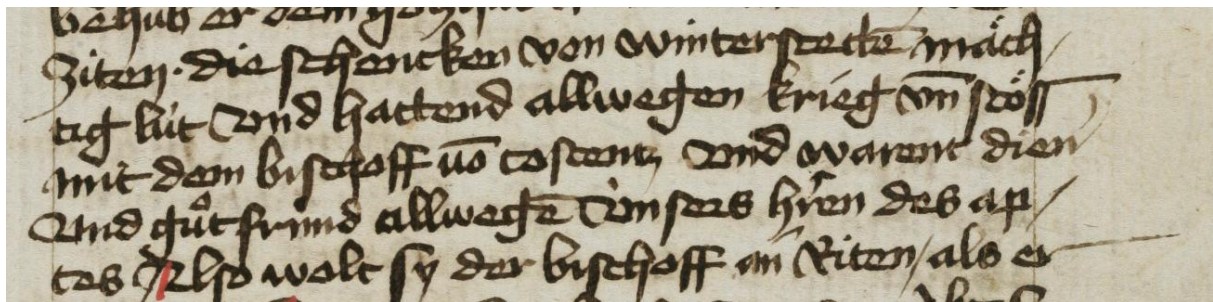
¹⁴⁵ REC I 1943; 2129.

¹⁴⁶ RCE I 633f. Vochezer I 207 Anm. 1.

¹⁴⁷ RCE I 264.445. Vochezer I 190 Anm 9.

¹⁴⁸ Siegfried Diercks. Hinterlassene Spuren. Begegnung mit tausend Jahren Baienfurter Geschichte. 900 Jahre Köpfingen. Festschrift zum Jubiläum. Baienfurt 1994, 39.

Landfriedensbruchs beim Konstanzer Bischof Eberhard II. von Waldburg beschuldigt. Der Bischof schickte (vor 1272) ein Heer, welches der Abt von St. Gallen verstärkte. Der St. Gallische Chronist Kuchmeister berichtet, dass der weltlich gesinnte Abt Berchtold von Falkenstein (1244-1272), ein Freund der Schenken war und nur widerwillig dem Bischof Eberhard von Konstanz Heeresfolge leistete, diesem seinem „Feind“ aber einen Streich spielte, indem er dem in der Burg Winterstetten belagerten Schenken, den ganzen Proviant mit allen Leckerbissen an Wein und Fleisch in die Hände spielte. Der Abt hatte nämlich seinem Kuchmeister und den Amtsleuten angeordnet, mit dem ganzen Proviant durch die Stadt Winterstetten zu fahren. Schenk Konrad beschlagnahmte den ganzen Proviant und nahm den Kuchmeister gefangen. Bei seiner Freilassung erhielt er ein Gewand besten Tuchs, so man fand. Schenk Konrad musste sich dennoch ergeben und wurde mit seinem Besitz dem Bischof von Konstanz lehenspflichtig. Die Herrschaft über die Burg wechselte nach seinem Tod durch verschiedene Hände, vor 1331 fiel sie an das Haus Habsburg. Nachdem sie von den Österreichern verpfändet wurde, fiel sie 1438 endgültig an die Truchsess von Waldburg. Nur der Vermittlung seines Freundes, dem Abt von St. Gallen hatte Konrad es zu verdanken, dass er nicht bei Leib und Leben belangt wurde.



Die Schenken von Winterstetten mächtig lut und hatend allwegten krieg und stöss mit dem bischof von constanz, und waren dien uns gut frind allwege umsres herren des aptes¹⁴⁹

Kuchmeister erzählt nur eine der Feden ausführlich. Die Auseinandersetzungen dürften sich zwischen 1259 und 1272 über einen längeren Zeitraum hingezogen haben.¹⁵⁰

Am 21. Oktober 1274 erhielt der im Frühjahr neubestellte Landvogt in Oberschwaben von König Ruolf I. den Auftrag, sich des Klosters Weingarten anzunehmen, und den Abt und Konvent bei ihren Privilegien und Freiheiten zu schützen. Das Kloster hatte sich an das Kardinalskollegium in Rom gewandt wegen der Übergriffe seitens des Ortsadels. Der König beauftragte den Landvogt die Schenken von Winterstetten, die Herren von Liebenau, die Truchsess von Waldburg u.a., welche Vogtrechte gegen das Kloster geltend machen, vor den König auf einen feierlichen Hoftag vorzuladen, damit sie dort ihre Befugnisse darlegen.¹⁵¹ Am 12. März 1276 verkauft Konrad die Vogteirechte in Liegensweiler (abgegangener Ort bei Aulendorf) an das Kloster Weingarten und 6 Pfund und 6 Schilling Konstanzer Münze.¹⁵² Am 18. Feb. 1282 tauscht Konrad mit der Abtei Baindt Grund und Boden in Gaisbeuren, welche Bertold von Maulbronn von den Schenken zu Lehen trug, gegen Güter in Magenhaus.¹⁵³ Bei diesem Tausch war Baindt allem Anschein nach bevorteilt

¹⁴⁹ Christian Kuchmeister: Nüwe Casus monasterii s. Galli. Zürich, Zentralbibliothek, Ms. A. 152, f. 17r.

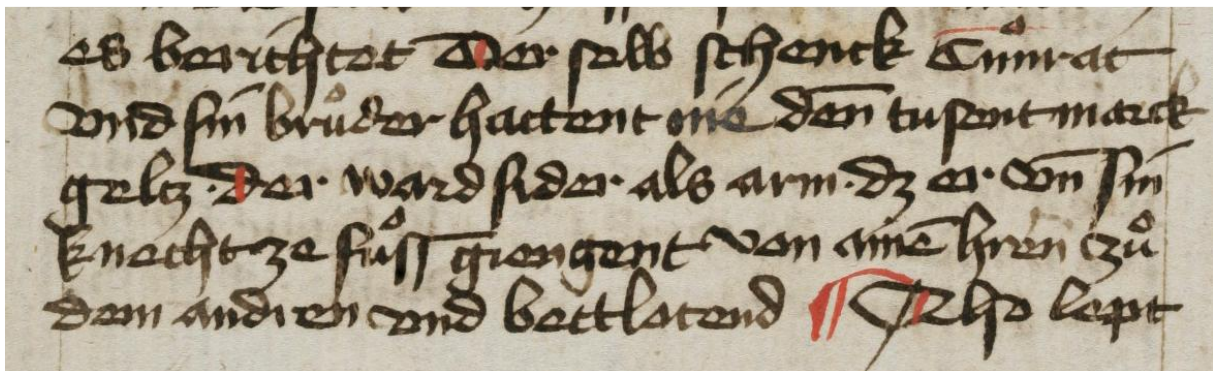
¹⁵⁰ REC I 2299.

¹⁵¹ WUB VII 326f.

¹⁵² WUB VII 2574.

¹⁵³ HSTAST B 369 I Bü 9, U 140.

worden. Möglicherweise verbirgt sich dahinter die Morgengabe für die Schenkin Elisabet, die nachmalige Äbtissin 1322. Am 5. Januar 1291 erwarb Rudolf von Montfort für 45 Mark Silber die an das Kloster Weingarten von Schenk Konrad von Winterstetten verpfändete Vogtei auf dem Berge Sigbrantsberch (Seibranz).¹⁵⁴ Die drückende Schuldenlast hatte ihn wohl zu diesem Schritt verleitet. 10. 4.1297 überlässt Konrad von Winterstetten entflohene Eigenleute beiderlei Geschlechts mit einer Einschränkung dem Kloster Baindt. Ganz unumwunden erklärt er, dass viele seiner *homines* wegen der übermäßigen Lasten, die er ihnen auferlegt hätte, *in diversis locis et provinciis* geflüchtet seien, so dass er von ihnen keinen Nutzen mehr hätte.¹⁵⁵ Ob allerdings das Kloster Nutzen aus dieser Schenkung ziehen konnte, ist mehr als fraglich. Kuchimeister berichtet von der gänzlichen Verarmung der Schenken:



*Der selb schenk cunrat und sin bruder hatten me dann tusant marck geltz. Der ward als arm. dz er un sin knecht ze fuss giengent von aine hren zu dem andren und bettletend.*¹⁵⁶ Die Urkunden bestätigen das, indem sie von immer neuen Verkäufen zur Tilgung von Schulden, von immer wiederholten Bußen zur Sühne für begangene Friedensbrüche und Gewalttaten erzählen.¹⁵⁷

Konrad starb hochbetagt und wurde vermutlich in dem von ihm geförderten Kloster Schussenreid begraben. Mit Schenk Konrad von Winterstetten endet die Herrschaft der Schenken auf Burg Winterstetten, nicht aber das Geschlecht der Schenken von Winterstetten. Burg und Herrschaft Winterstetten kamen vor 1331 an Österreich, wurden in der Folge vielfach verpfändet und fielen 1438 an die Truchsessen von Waldburg (1454 mannserbliche Inhabung). Der Stadtcharakter ging vom 15. Jahrhundert an verloren (1439 »fleck«, 1487 »oppidum«). Mit Anna V. von Winterstetten (1438-1444) stieg eine weitere Nachfahrin Irmgards zur Äbtissin in Baindt auf.

Schenk Rudolf

nannte sich nach seinem Besitz, der Stammburg seines Großvaters, Rudolf von Tanne. Am 20 September 1267 versetzte Schenk Rudolf von Tanne die Vogtei über die Stadt Wangen, welche er und seine Vorfahren von König Konrad als Pfand besaßen, um 200 Mark Silber an den Abt von St. Gallen. 1269 nahm nun Bischof Eberhard von Konstanz den Äbten von St. Gallen und Reichenau das Versprechen ab, dass ersterer dem Schenken Rudolf von Tanne

¹⁵⁴ HSTAST, Vochezer I 343 Anm. 1.

¹⁵⁵ WUB XI 40.

¹⁵⁶ Christian Kuchmeister: Nüwe Casus monasterii s. Galli. Zürich, Zentralbibliothek, Ms. A. 152, f. 17v.

¹⁵⁷ Burdach, Konrad, "Schenk von Winterstetten, Ulrich" in: Allgemeine Deutsche Biographie 31 (1890), S. 68-73

auf Verlangen vom 16. Oktober 1269 ab die Vogtei um die Pfandsumme wieder zurückgeben werde.¹⁵⁸ Als erster der sechs Söhne starb er vor dem 25. März 1280¹⁵⁹. In seinem Vermächtnis hatte Rudolf seinem Bruder Schenk Hermann von Otterswang Aufwendungen in Höhe von 200 Mark Silber aufgetragen. Für diese Summe verpfändete er sein Afterlehen in Roggenburg an seinen Bruder, den Domherrn Schenk Ulrich. Aus einer Urkunde ist ersichtlich, dass die Gebrüder Heinrich, Konrad und Hermann, Schenken von Schmalegg, Otterswang und Winterstetten, ihren Besitz zu Burgberg und eine Mühle in Reuthe an das Johanniterhaus zu Überlingen am 20. September 1280 abgetreten haben.¹⁶⁰ In dieser Übertragung ist vermutlich eine testamentarisch verfügte Stiftung zugunsten des Seelenheiles des Verstorbenen zu suchen. Hermann von Otterswang hätte dann mit den 200 Mark in Silber die beiden Brüder ausbezahlt und das Erbe in Alttann angetreten. Auch das Kloster Baindt hatte Rudolf testamentarisch bedacht. Bereits am 2. Juni 1280 übergaben Heinrich, Konrad und Hermann dem Kloster den Hof zu Diepoldshofen, den Rudolf testamentarisch dem Kloster vermacht hatte¹⁶¹ und den sie demselben seither vorenthalten haben.¹⁶² Von den Erben kam die Burg Alttann 1283 an Ritter Marquard von Schellenberg (Lichtenstein), der sich 1287 Herr von Hohentanne schrieb. Von den Rittern von Schellenberg kam die Burg an die Truchsess von Waldburg. Zeitgleich lebte auf der Burg ein Dienstmännengeschlecht¹⁶³, das sich ebenfalls nach der Burg benannte. 1285 entschied Schenk Heinrich von Schmalegg einen Streit des Klosters Baindt mit dem Ritter Heinrich von Tanne um die diesem verpfändete Aichmühle zu Waldsee.¹⁶⁴ 1287 ist ein Heinrich von Tanne als Rektor der Kirche in Kappel urkundlich bezeugt.¹⁶⁵ 1290 treten in einer Urkunde König Rudolfs vom 13. Dezember in Ulm ein Ulrich und ein H. von Tanne, Ritter, als zeugen auf.¹⁶⁶ Die Schenken errichteten gegenüber der alten Stammburg eine neue Burg „zur niuwen Tanne“ (Neutann) für die verbliebene kleine Herrschaft Alttann. Urkundlich ist sie erstmals 1318 erwähnt. Damals befand sich die kleine Herrschaft im Besitz der weiblichen Nachkommen seines Bruders, Schenk Konrad von Winterstetten.¹⁶⁷ 1389 gelangt die Burg Neutann von denen von Hohenfels an die Faber zu Waldsee.

¹⁵⁸ Vochezer I 209.

¹⁵⁹ WUB VIII 2953.

¹⁶⁰ Selge, Uolrich 308.

¹⁶¹ Wolfegg – Baindt U 81.

¹⁶² WUB VIII 2971.

¹⁶³ Hohentanne/Tanne: 1279 sind ein Konrad von Hohentanne und eine Guta von Hohentanne, *Ministerialin* und Ehefrau von Konrad von Gundelfingen urkundlich bezeugt. REC I 2495.

¹⁶⁴ WUB IX 3437.

¹⁶⁵ WUB IX 3635.

¹⁶⁶ Vochezer I 241 Anm 2.

¹⁶⁷ Vochezer I 523.



Hermannus pincerna de
Othulzwank 1291

Schenk Herrmann

1268 übertrugen Ulrich von Gundelfingen und sein Brüder Eberhard und Berthold die Hälfte von Burg und Dorf Otterswang¹⁶⁸ dem Bistum Konstanz im Tausch gegen Dorf und Kirchensatz von Ebersbach, welches sie bisher von Konstanz als Lehen getragen (REC I, 2191 = 1269 REC I, 1222). Schenk Hermann von Schmalegg, verheiratet mit N. von Freyberg, empfing allem Anschein nach dieses neue Konstanzer Lehen aus der Hand seines Verwandten, Bischof Eberhard II. von Waldburg. Die Schenken waren zuvor schon im Raum Otterswang begütert. Er schrieb sich anfangs immer noch Hermann von Schmalegg.

Der Ehe entsprangen vier Kinder¹⁶⁹. Am 2. Mai 1276 war Schenk Hermann von Schmalegg durch Schulden genötigt, seinen Eigenmann Sifrid Schuster für 2 Mark Silber zu verkaufen.¹⁷⁰ Ebenfalls 1276 übergaben die Brüder Heinrich, Konrad und Hermann zusammen mit den Truchsessern Berthold und Eberhard von Rohrdorf und Waldburg dem Kloster Baindt einige Besitzungen bei Dürrenried, welche Heinrich und Eberhard von Tanne von ihnen zu Lehen gehabt, aber nun resigniert hatten.¹⁷¹ 25. März 1280, Schenk Hermann verkauft an das Hochstift von Konstanz Besitzungen in Roggenburg samt Zubehör und Patronatsrecht, welche er von Lutold von Regensburg und seinem gleichnamigen Sohn als Afterlehen innegehabt hatte um 200 Mark Silber. Da es sich um ein bischöfliches Lehen handelte leitete er dem Bischof von Konstanz Ersatz mit Besitzungen in Ringschnait, Winterbach, Trutzenweiler, Nessenbach und Eggartskirch. Zugleich verzichtete sein Bruder Schenk Ulrich, Kanoniker in Augsburg, dem er diese Güter um 200 Mark Silber verpfändet hatte gegen ausreichende Sicherheiten. Hermann hatte diese Summe aufgenommen für Aufwendungen für das Seelenheil seines Bruders Schenk Rudolf.¹⁷² Im Juni 1288 überließ Schenk Hermann zusammen mit seinen Brüdern Konrad und Heinrich dem Kloster Salem die Güter, welche Albert von Diepoldsweiler von ihm und seinen Brüdern und denen von Hasenweiler zu Lehen getragen hatte.¹⁷³ Dabei urkundet er *ex parte mea Hermani in Wolfegge(!)*. Am 24. Juni 1291 verkauft Schenk Herman von Otterswang dem Kloster Baindt seinen Hof in Gaisbeuren für 12 Mark Silber.¹⁷⁴ Am 22. Dezember 1293 verkauft sein **Sohn Herrmann, Schenk von Otterswang**, verheiratet mit Elisabeth von Gundelfingen¹⁷⁵ das Dorf Ringschnait für 53 Mark

¹⁶⁸ 1083 Otolveswanc, 1116 Otolfswanc (Personenname Otolf mit -wang = Flurstück), wohl hochmittelalterliche Ausbausiedlung. Ob der früher im Südosten vorkommende Flurname Altotterswang (Nähe Flurname Kirchbühl) auf die dortigen römischen Siedlungsspuren oder eine mittelalterliche Siedlung hindeutet, ist unsicher. Edelfreie von Otterswang sind 1083 bis 1187 genannt. Rechtsnachfolge teilweise durch die Grafen von Aichelberg, die 1237 einen Ritter Heinrich von Otterswang als ihren Ministerialen bezeichneten und in deren Gefolge 1237 ein niederadliger »Veser« erscheint; auch die Veser nannten sich im 13. Jahrhundert mehrfach nach dem Dorf. 1268 übertrug Ulrich von Gundelfingen die Hälfte von Burg und Dorf dem Bistum Konstanz im Tausch gegen andere Rechte zu Lehen auftragen (REC I 2191); auch nannte sich Ulrich von Gundelfingen 1271 nach dem Ort. Der größte Teil des Dorfs kam noch im 13. Jahrhundert an die Schenken von Winterstetten-Schmalegg, die schon 1243 hier nachzuweisen sind und sich in der Folge auch Schenken von Otterswang nannten.

¹⁶⁹ WUB X 4458.

¹⁷⁰ CDS 2, 148. Vochezer I 261 Anm 2.

¹⁷¹ WoWoBai 67, Vochezer I 261.

¹⁷² WUB VIII 2953.

¹⁷³ CDS 2 Nr. 737, Vochezer I 312, Anm 1.

¹⁷⁴ WUB IX 4152.

¹⁷⁵ Totenbuch Baindt, 12. März.

Silber und ein Pfund Konstanzer Pfennige an das Kloster Heggbach.¹⁷⁶ Darin bezeichnet er *Hainrich von Friberg* als seinen Oheim (Bruder der Mutter). Die letzte Beurkundung Schenk Hermanns (sen.) von Otterswang stammt vom 2.4.1296. Zusammen mit seinen Brüdern Konrad und Heinrich bestätigt er den Verkauf des Hofs Häusing an Ravensburger Bürger.¹⁷⁷ 1301 urkundet sein Sohn Hermann von Otterswang, er nennt dabei Heinrich von Ittenberg seinen Onkel.¹⁷⁸ 1323 stiftete seine Witwe Elisabeth Güter im Wert von 10 Mark Silber für einen Jahrtag für sich und ihren verstorbenen Ehemann Hermann¹⁷⁹ mit Zustimmung ihrer Söhne Johannes und Ulrich. Die Stiftung ist zugleich als Leibgeding für die beiden Töchter und **Katharina und Elisabeth, Nonnen in Baintd** gedacht.¹⁸⁰ Denn erst mit deren Tod gehen die Güter in den Besitz des Klosters über. **Schenk Johannes**, ergriff das geistliche Amt und war Pfarrer in Haisterkirch¹⁸¹. Zwecks Absicherung des Heimsteuerrechts seiner Frau über 200 Mark Silber, überschrieb **Schenk Ulrich** 1335 ihr eigene Güter aus dem Familienbesitz zu Reichenbach samt Kirchensatz, ein Gut zum Ziegelhaus und den Maierhof zu Otterwang samt Leuten mit Zustimmung seines Bruders Johannes, Kirchherr zu Haisterkirch¹⁸². 1339 verkaufte Schenk Ulrich das Dorf Reichenbach an das Kloster Schussenried.¹⁸³ Er verstarb danach ohne männlichen Leibserben, weshalb Otterswang an **Hermann von Winterstetten** (verheiratet mit N. Salfätsch¹⁸⁴) und **Ulrich Schenk von Winterstetten gesessen zu Otterswang** fiel. Sie waren Söhne Konrads von Winterstetten. 1345 stifteten sie den Hof in Magenhaus für einen Jahrtag ihrer Eltern.¹⁸⁵ Dabei erwähnen sie, dass ihre Mutter den Hof dem Kloster Baintd bereits überlassen hatte. Die Übertragung geschah auf dem Tauschweg durch Konrad von Winterstetten 1282¹⁸⁶. 1362 verkaufen die beiden den Seehof, die Kirche und den Kirchensatz in Haisterkirch an das Kloster Rot¹⁸⁷ (1381 wurde die Pfarrei dem Kloster Rot an der Rot inkorporiert.¹⁸⁸), und Herrmann allein mit seinem Sohn gleichen Namens 1365 Steinhausen an das Kloster Schussenried. 1380 übertrug Schenk Hermann von Otterswang dem Kloster Baintd Rechte und Gewohnheiten, die er auf Baintder Güter besessen hatte.¹⁸⁹ Ebenso überlässt er dem Kloster am 7. Januar 1380 seine Rechte an den Gütern in Atzenberg, Boos, Haslanden und Menzenweiler.¹⁹⁰ 1386 gehörten zwei Töchter des verstorbenen Schenken Hermann von Otterswang, **Else** und **Grete**, dem Baintder Konvent an.¹⁹¹ Ebenso die Schwester von Schenk Hermann, **Elisabeth, Schenkin von Watz** von Ravensburg¹⁹². Sie war die Ehefrau des Ravensburger Bürgers Hans Watz¹⁹³, die nach dem Tod ihres Mannes ins Kloster ging.

¹⁷⁶ WUB X 4458; Am 17. März 1294 von König Rudolf bestätigt. Vochezer I 242

¹⁷⁷ WUB X 4827.

¹⁷⁸ HSTAST B 515 U 2138.

¹⁷⁹ Wolfegg – Baintd U 208.

¹⁸⁰ Wolfegg – Baintd U 208. Walter, Totenbuch

¹⁸¹ Schussenrieder Chronik 22 (Vochezer 338).

¹⁸² Schussenrieder Chronik 22, Vochezer I 338.

¹⁸³ Schussenrieder Chronik 38, Vochezer I 275 Anm 1.

¹⁸⁴ HSTAST B 486 U 40

¹⁸⁵ WoWoBai U 237.

¹⁸⁶ WoWoBai U 87a (Nachtrag S. 245)

¹⁸⁷ HSTAST B 486 U 37.

¹⁸⁸ Vochezer 492.

¹⁸⁹ HSTAST B 369 U 22.

¹⁹⁰ WoWoBai U 266a (S. 249)

¹⁹¹ WoWoBai U 271.

¹⁹² Lodegar Walter, Konventsmitglieder S. 141. Walter, Totenbuch: 4. Juli Obiit Elisabeth Schenkin de Wazin.

Zuletzt verkauft Hermann d. j. endlich 1380 auch Otterswang mit Kirchensatz und allem Zugehör als Konstanzisches Lehen an Heinrich von Emerkingen. Letzterer verkaufte Otterswang gleich 1381 wieder an Sophie von Stubenberg, geb. von Röttenstein.¹⁹⁴ Deren Erben überließen alles 1420 dem Kloster Schussenried, wobei die konstanzischen Lehen geeignet wurden. 1420 war die ganze Herrschaft Otterswang im Besitz des Klosters Schussenried.

Schenk Eberhard, Domherr in Konstanz, wird an prominenter Stelle im Domkapitel Konstanz am 16.11.1255 genannt. 1267 wird er nochmals in einer bischöflichen Urkunde erwähnt. Vor 1292 vermachte Schenk Eberhard von Winterstetten, Domherr in Augsburg, 10 Mark Silber dem Kloster Baindt.¹⁹⁵ Vermutlich wegen drückender Schulden haben seine beiden Brüder Heinrich und Konrad das Geld zunächst zurückbehalten (s.o.)



Ulrich v. Schmalegg, Manessische Liederhandschrift Heidelberg

Schenk Ulrich, der Jüngste, ist zwischen 1240-1280 mehrfach urkundlich bezeugt. In der deutschen Literaturgeschichte hat er seinen Platz als Minnesänger. Seine Lieder und Leichs sind in der Manesse Liederhandschrift überliefert, samt einer Miniatur. 1253 war er beim Raub der Burg Kempten mit dabei (s.o). 1257 noch bloßer Schenk von Schmalegg¹⁹⁶ wird er 1258 bereits als Domherr von Augsburg genannt¹⁹⁷ und 1265 als Rektor der Kirche zu Biberach betitelt¹⁹⁸, da er neben seiner Dompfründe noch die Pfarrei Biberach besaß. Am 20. Sept. 1280 überlässt er mit Zustimmung seiner Brüden seinen väterlich ererbten Besitz bei Wolpertsheim dem Kloster Baindt, das ihn dafür mit einem Besitz bei Diepoldsheim entschädigt.¹⁹⁹ Danach tritt er urkundlich nicht mehr auf. Heinrich nennt er einmal seinen Lieblingsbruder.²⁰⁰

Die Schenkinnen Mathilde und Elisabeth

sind außer der einmaligen Erwähnung urkundlich nicht weiter fassbar.

Die Schenkin Guta

¹⁹³ Alfons. Dreher. Das Patriziat der Reichsstadt Ravensburg. Von den Anfängen bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts. Stuttgart (1966), S 289. Ursula, die Schwester von Hans Watz war Klosterfrau in Baindt und nach deren Ableben verfügte Hans Watz, dass die beiden Töchter von Schenk Herrmann von Otterswang in den Genuss deren Leibgedings kommen sollen. Daraus lässt sich schließen, dass seine Frau eine Schwester Hermanns (+ vor 25.5.1386) war. Wolfegg – Baindt U 271.

¹⁹⁴ OA Waldsee; HSTAST Schussenried B 292.

¹⁹⁵ WUB X 4257.

¹⁹⁶ WUB V 181.

¹⁹⁷ WUB V 263.

¹⁹⁸ WUB VI 191.

¹⁹⁹ WUB VIII 243.

²⁰⁰ WUB VI 132.

wird 1241 als Braut (*sponsa*) des Sigfried **von Mindelberg** erkundlich bezeugt. Sie hielt sich als Verlobte während eines gemeinschaftlichen Verkaufs eines Gutes in Torkenweiler an das Kloster Weißenau²⁰¹ im Kloster Rottenbuch auf, um dort Gesangsunterricht zu nehmen. Deshalb wurde am 29. April 1241 eine eigene Deputation mit ihrer Zustimmung eingeholt.²⁰²



Biegenburg. Wappen - Züricher Wappenrolle

Die Reichsministerialen und mehrfachen Kämmerer von Biegenburg gehörten zur Spitzengruppe der schwäbischen Stauferministerialität.

Die **Schenkin Engelburg**

heiratete um 1241-44 den Kämmerer Heinrich von **Biegenburg**. 1241 urkundet Kämmerer Heinrich für das Kloster Weingarten.²⁰³ 1246 übertrug Heinrich dem Kloster Weingarten für den Fall, dass er von dem bevorstehenden Heereszug nicht mehr zurückkommen würde, all sein Eigentum und Gut in Haggenmoos.²⁰⁴ Aus der Ehe gehen nachweislich mehrere Söhne hervor: Heinrich, Konrad, Dieton.²⁰⁵ 1247 und 1260 (oder bereits sein Sohn?) tritt Heinrich als Zeuge auf.²⁰⁶ 1264 ist er jedenfalls nicht mehr am Leben denn am 11. Nov. 1264 schenkt Kämmerer Heinrich von Biegenburg mit seiner Mutter Engelburg(!) einen Hof und eine Mühle in Guggenhausen nebst Zubehörden und verschiedenen Leuten an das Kloster Baidt.²⁰⁷ Heinrich gründet 1264 zunächst auf Burg Biegenburg eine Deutschordens-Kommende und war ihr erster Komtur.²⁰⁸ Allerdings scheint es recht bald zu Differenzen gekommen zu sein. Am 12. Okt. 1265 schenkt er Eigenleute, welche er zuvor an das Deutschordenshaus zu Biegenburg geschenkt hatte,

unter Entschädigung an das Kloster Baidt.²⁰⁹ Ab Dezember 1267 erscheint das Deutschordenshaus urkundlich in Altshausen. 1270 schenkt Heinrich nun *Bruder Heinrich von Biegenburg, Predigerordens, gewesener Reichskämmerer* dem Kloster Baidt einen Hof zu Aspach.²¹⁰ Die Biegenburg kam auf dem Erbweg(?) an seinen Onkel Heinrich von Schmalegg (s.o.)

VII. Rezeption – Irmgard als Selige des Ordens

²⁰¹ WUB IV 6.

²⁰² WUB IV 21.

²⁰³ Vochezer I 293 Anm 3.

²⁰⁴ WUB IV 122

²⁰⁵ WUB VI 139

²⁰⁶ WUB V N-LVIII und 361.

²⁰⁷ WUB VI 159; 235.

²⁰⁸ WUB VI 139 Kämmerer Heinrich von Biegenburg und seine Söhne übergeben das Eigentum in Altshausen an das deutsche Hospital in Jerusalem. 9.2.1264

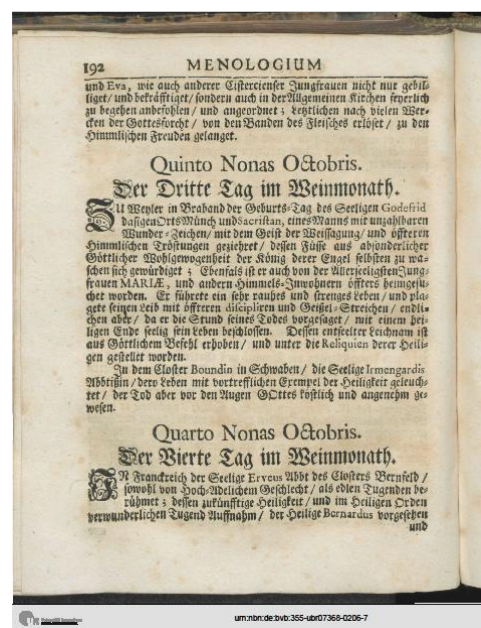
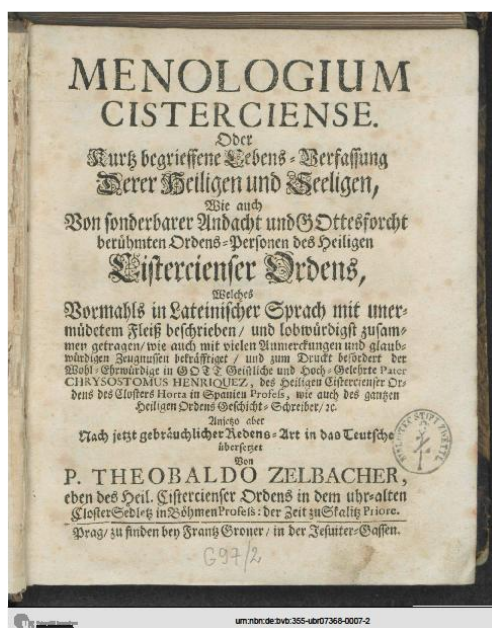
WUB VI 204. Kloster Zwiefalten vertauscht Güter in Staig an das Haus der deutschen Brüder von Jerusalem in Biegenburg. 8. Mai 1265

²⁰⁹ WUB VI 229.

²¹⁰ WUB VII

Im Menologium Cisterciense von 1630 (lateinisch)²¹¹ werden Tudecha (24. August), Anna (6. März) und Irmgard (3. Oktober), die Tochter des Klosterstifters als Selige geführt. Im Totenbuch des Klosters sind sie verzeichnet mit ihren Gedenktagen aber nicht als Selige. Auch sonst gibt es keinerlei Hinweise auf eine besondere Verehrung der drei Frauen aus der Gründungszeit. Die Bezugnahme auf die drei Seligen in der Festpredigt von Pater Marquard von Dürrheim S.J., dem Bruder der Äbtissin Maria Magdalena von Dürrheim anlässlich der feierlichen Übertragung der Katakombenheiligen Donatus und Bonifatius vom 28. Juli 1743, geht direkt auf den Eintrag im Menologium zurück. Diese Quellenlage nährt den Verdacht, dass dem Menologium eine Erhebung unter den Klöstern des Ordens vorausging. Hier wollte man in Baidnt nicht als Unfruchtbare dastehen. Bei BRUSCHIUS wurde man fündig. Seine Anmerkungen zu den ersten drei »Äbtissinnen« (als solche nur für Anna von Frankenhofen zutreffend) werden bei HENRIQUEZ als Beleg eigens zitiert. Der Eintrag auf Seite 334 lautet: B. Irmengardis, III. Abbatisa, cuius festum quinto Nonas Octobris (3. Oct.) celebratur. Poundini in Germania, beata Irmengardis Abbatisa, cuius vita egregis sanctitatis exemplis effulsit eiusque mors pretiosa in conspectu Domini apparuit. Nota: Quo anno obit ignoratur, hoc tantum habet Bruschius in Chronologia: Irmengardis fundatoris filia, post defunctum et in acie caesum charissimum maritum, tanto moerore perculsa est, ut vitam suam honestissima conversatione sub obedientia Regulari deinceps transegerit, et in Christo finierit, inter sanctas preces ac pia ieiunia, in hoc ipso Monasterio a parentibus suis laudabiliter fundato et dotato.²¹²

Die deutsche Übertragung des Menologiums, Prag 1731, gibt die lateinischen Text ohne die Anmerkungen wieder: *In dem Closter Boundin in Schwaben / die Seelige Irmengardis Abbtissin / dero Leben mit vortrefflichen Exempel der Heiligkeit geleuchtet / der Tod aber vor den Augen Gottes köstlich und angenehm gewesen.*



²¹¹ HENRIQUEZ 73, 283, 334.

²¹² Selige Irmgard, 3. Äbtissin, deren Fest am 3. Oktober begangen wird. Baidnt in Deutschland, die selige Äbtissin, deren Leben mit vortrefflichem Beispiel an Heiligkeit leuchtete, ihr Tod war in den Augen des Herrn köstlich und angenehm. Zu wissen: In welchem Jahr sie verstarb ist nicht bekannt. Bei Bruschius in seiner Chronologie lesen wir: Irmgard, die Tochter des Klosterstifters, nachdem ihr liebster Mann durch das Schwert umkam, war innerlich so sehr aufgewühlt, dass sie unter Beachtung der Regel zunächst hinüberzog, dann aber in Christus mit Gebeten und Fasten in ebendiesem Kloster beendete, welches von ihren Eltern auf löblichste begründet und ausgestattet worden war.

Menologium Cisterciense oder kurz begrieffene Lebens-Verfassung derer Heiligen und Seligen, wie auch von sonderbarer Andacht und Gottesforcht berühmten Ordens-Personen des Heiligen Cistercienser Ordens. Prag (1731), Titelseite und Seite 192.

VIII. Die Öffnung des Grabes im Kapitelsaal

Mit der Aufhebung des Klosters 1812 brach auch die Verehrung der Baidter Seligen im Kloster ab. Am 30.6. 1823 und am 4.7.1823 ließ die letzte Äbtissin, Maria Xaveria Lohmiller († 6.3.1836) im Kapitelsaal das Stiftergrab öffnen. Dazu gibt es zwei Berichte:

- Einmal eine Urkunde, welche aufgenommen wurde bei Eröffnung des Stiftergrabs im Kapitelsaal. Sie findet sich im Anhang des Totenbuchs des Klosters Baidt, welches nach Aufhebung des Klosters im Besitz der letzten Äbtissin und danach von Klosterfrau zu Klosterfrau weitergegeben wurde. Nach dem Ableben der letzten Konventualin 1850 gelangte es ins Archiv der Pfarrei Baidt, wo es sich noch heute befindet. Die Urkunde lautet: *Schriftliche Urkund.*

1823 den 30. Jäny, hat man die Grabstätte des Herrn Conrad Schenk von Winterstetten Grafen geöffnet, wo man ein Sarg gefunden, beyleifig 4 Schue tief, in welcher 5 oder 6 Totten Köpfe und eben viele Hauptgebeine darbey gefunden, die gar nicht Regelmässig gelegen sind. Bey diesem waren Zeugen: Seine Durchlaucht die gnädigste Gräfin von Baidt Walburga von Salm, 2. die gnädigste Frau Äbtissin Xaveria Lohmillerin samt allen Frauen und Schwestern, 3. Herrn Rentmeister Antonin Widemann, 4 der hochw. Herr Pfarrverweser Joseph Übelhör, 5. Maurermeister Johann Schmidutz und Conrad Weissenbacher, welche die Arbeit übernahmen.

Am 4. Juli darauf grabte man im Beysein Seiner obigen Durchlaucht Frau Äbtissin und aller Frauen und Schwestern, die Grabstätte welche Seitwärts Rechter Hand liegt. Die Tochter von seligen Stifter Conrad Schenk, welche die 2. Äbtissin in diesem Stift gewesen und hate 6 Jahr regiert. Die ist allein in gehöriger Ordnung in ihrem Grabe gefunden worden. Ihr Name heisst Irmengard.

Am Nemlichen Tag als den 4. Juli hate man nochmahl den Versuch gemacht bey der Grabstätte des hochsel. Stifters Conrad Schenk von Winterstetten, hate man obige Saarg wo Unterschiedliche Gebeyn darin waren Herausgetan und anden nochmahl gesucht und fande gleich in gehöriger Ordnung noch zwei menschliche Körper einen grösseren und einen kleineren neben einander, einer gegen Aufgang und der andere gegen Niedergang der Sonnen gelegen; man suchte noch weiter und fand nichts mehr, auch wieder im Beysein obigen.

Die 2 letztere Körpergebeine, welche fast alle noch daseyn, ist der grössere gewesen der hochsel. Stifter des Gotteshauses Conrad Schenk Graf von Winterstetten.

Der kleinere, Gutta Schenken Gräfin von Winterstetten gebohrne Gräfin von Neüferen. Gestorben ist der hochselige Stifter 23. Februar 1243, gestorben die hochselige Stifterin 30. November 1243, die Stifterin ist dem Stifter beigelegt worden in Kapitelhaus Haus hiesigen Kloster Baidt.²¹³

Bei den 5 oder 6 weiteren Bestattungen dürfte es sich um Angehörige der Schenkenfamilie handeln. Die vermeintliche Unordnung ist darauf zurückzuführen, dass bei weiteren nachträglichen Bestattungen die Vorangegangenen gestört wurden. Im Totenbuch des Klosters werden mehrfach Schenken (pincerna) erwähnt. Sie lassen sich aber weder zeitlich noch einer Linie zuordnen, da es sich beim Nekrolog um eine Abschrift von 1681 handelt und

²¹³ Walter, Totenbuch 243.

ein Schriftvergleich für eine zeitliche Zuordnung entfällt. Zudem ist bei den Schenken im Regelfall nur der Vornahme verzeichnet.

- Die zweite Nachricht zitiert Leodegar Walter:

„Am 30. Juni 1823 wurde sein Grab im Kapitelhause geöffnet im Beisein der Fürstin von Salm, des Konvents und verschiedener anderen Zeugen. Da man den erhöhten Stein weggewälzt und längere Zeit gegraben, fand man verschiedene Gebeine, von welchen niemand im Kloster etwas wusste. Wir konnten nur mutmaßen und glaubten, diese Gebeine seien aus der Verwandtschaft des Stifters. Damit waren wir nicht zufrieden, sondern ließen auf unsere Kosten (des Konvents) weiter graben. Man fand eine ziemlich große Bahre, in der zwei Körper in guter Ordnung lagen, die Gebeine des Stifters und seiner Gemahlin; ebenso fand man die Gebeine der seligen Irmingard, der Tochter des Stifters. Schriften hat man dabei keine gefunden. Aber schriftlich und mündlich haben wir es auf der Abteilung und im Archiv geschrieben und von alten Klosterfrauen gehört, dass die drei genannten Personen im Kapitelhause begraben waren. ... Wir ließen eine Bare von Eichenholz machen mit drei Abteilungen. In die erste Abteilung kamen die verschiedenen Gebeine (mutmaßlich aus der Familie des Stifters, wir wissen es nicht gewiss, denn durch den schwedischen Krieg sind ganz viele Schriften verloren gegangen), in der zweiten Abteilung die Gebeine des Stifters und dessen Gemahlin, in die dritte die Gebeine der seligen Irmengard. All dies wurde in der neuen Bahre schriftlich hinterlegt und bezeugt.“²¹⁴

Die Übertragung der Gebeine in die Pfarrkirche

„In der Weihnachtswoche 1841 begann man mit dem Abbruch u. zwar mit dem Abbruch des Schlafhauses, in dessen Erdgeschoss sich das Kapitelhaus befand. Da in diesem Kapitelhaus das Grabmal des Klosterstifters, Conrad, Schenk von Winterstetten und seiner Gemahlin Gutta, geb. Gräfin von Neuffen, sowie seine Tochter, einer Gemahlin des Conrad, Herrn von Schmalegg u. nach dessen Tod als 2. Äbtissin des Klosters, war, so nahm der Pfarrer mit Willen der Gutsherrschaft u. der Klosterfrauen die Gebeine dieser Conrad Schenk'schen Familie heraus und bestatte dieselbe feierlichst in der Pfarr- (= ehemalige Kloster-) kirche u. zwar in dem südlichen Seiteneingang derselben zwischen der Seitenthüre u. dem Beichtstuhl am Sonntag nach Epiphania, den 9. Jänner 1842.“²¹⁵ 1849 ließ die letzte Klosterfrau von Baidt, Maria Benedicta Rapp von Ingerkingen, im Seitenschiff an der Südwand eine Tafel anbringen, welche an die Stifter und ihre Tochter Irmgard und die feierliche Übertragung in die Kirche erinnern sollte.

²¹⁴ Walter, Äbtissinnen 213f ohne Quellenangabe. Quelle unbekannt.

²¹⁵ Pfarrchronik Baidt I (1816-1916), S. 70f.



Zum
frommen Andenken
an den
Stifter des Frauenklosters
Baint
Konrad,
Edler von Winterstetten
Gest. zu Baint, d. 24. Feb. 1243
seiner Gemahlin
Guetta
Geb. Gräfin von Neuffen
Und Tochter
Irmengard,
Wittwe des Konrad
v. Schmalegg und 2te Abtissin.

Am 9. Jener 1842
feierliche Übersetzung der
irdischen Ueberreste von
Konrad, Guetta u.
Irmengard
Aus dem Kapitelhause des
Klosters in diese ehemalige
Kloster- jetzt Pfarrkirche.
R.I.P.
1849

Dieses Denkmal stiftete
Maria Benedikta Rapp von Ingerkingen letzte
Klosterfrau zu Baint.

Angeblich wegen einigen inhaltlichen Unzulänglichkeiten wurde das Denkmal beim Bildersturm 1960 aus der Kirche entfernt und auf die Pfarrhausbühne entsorgt. Ob die neue, inhaltlich korrekte Tafel, dafür in Latein²¹⁶, verfasst von Dr. Albert Hengstler, Lateinlehrer am

²¹⁶ CONRADUS, ILLUSTRIS PINCERNA/ DE WINTERSTETTEN, A. D, MCCXL. FUNDATOR HUIUS ECCLESIAE ET/ CELEBERIMI OLIM SANCTIMONIALIUM ORDINIS CISTERCIENSIIUM / MONASTERII DE BIVUNDE – SIVE / DE HORTO FLORIDO – SUB FREDERICO II. / IMPERATORE, ET HENRICO VII. ET / CONRADO IV. REGIBUS E GLORIOSO / GENERE DE STAUFFEN PROCURATOR / SUEVIAE - MUSARUM CVLTOR - VIR / PIETATE OMNIO INSIGNIS - OBIIT / DIE XXIII. MUNSIS FEBRUARII A. D. / MCCXLIII. ET IN IPSP CLAUSTR / CAPITULO VNA CUM VXORE SUA GUTA / DE NEUFFEN ET FILIA IRMENGARDE, / ORBATA VIRO CONRADO, PINCERNA / DE SMALNEGGE, MAGNA CONVENTUS BENEFATRICE; FUIT TUMULATUS / QURUM OSSA ET CINERES POST SEX / SAECULA PROPTER IMMINENTEM / CLAUSTRI DESTRUCTIONEM DIE IX./ MENSIS JANUARII A. D. MDCCCXLII / IN ECCLESIAM CONVENTUALEM, NUNC VERO / PARROCHIALEM, SOLEMNITER / TRANSLATI HOC IN LOCO EXPECTANT / RESURRECTIONEM MORTUORUM / ANIMAE PARADISUM POSSIDEANT - / LAPIDEM HUNC TEMPLO IN ORIGINALI / AUSTERITATE RESTAURATO RECTOR / ECCLESIAE ET PAROCHIANDI DE BAINDT / A. D. MCMLXI. IN PERPETUAM APPO/AUERE MEMORIAM + R + I + P. (Konrad, der Erlauchte, Schenk von Winterstetten, im Jahre 1240 Stifter dieser Kirche und des weiland hochgerühmten Zisterzienserinnenklosters Baint, oder Blumengarten, unter Kaiser Friedrich II. und den Königen Heinrich VII. und Konrad IV. aus dem glorreichen Geschlecht der Staufer, Landpfleger von Schwaben, Liebhaber der schönen Künste und ein Mann von ausgezeichneter Frömmigkeit, ist am 23. Februar 1243 gestorben und wurde mitten im Kapitelsaal des Klosters zusammen mit seiner Gemahlin Guta von Neuffen und seiner Tochter Irmengard, Witwe des Schenken Konrads von Schmalegg, einer großen Wohltäterin des Klosters, beigesetzt. Ihre Asche und Gebeine wurden nach 600 Jahren wegen bevorstehendem Abbruch des Klosters am 9. Januar 1842 feierlich in die Klosterkirche, die jetzige Pfarrkirche übertragen und erwarten an dieser Stelle die Auferstehung von den Toten, ihre Seelen aber mögen das Paradies besitzen. Diesen Stein haben nach Wiederherstellung des Heiligtums in

Gymnasium in Ravensburg, mehr zur Erhellung der Geschichte des Klosters und seiner Stifter beiträgt, bleibt dem geneigten Leser überlassen. Eines fällt allerdings auf: Weder 1849 noch 1962 wurde auf den Gedenktafeln Irmgard der Titel „Selige“ (beata) zugebilligt. Im Lexikon für Theologie und Kirche, 11 Bde. (1993-2003), dem Standardwerk für katholische Theologie, findet sich kein Eintrag einer „Irmgard von Baintd, Selige.“ Auch im Direktorium der Diözese Rottenburg²¹⁷ sucht man sie vergebens. Fündig wird man dagegen im „Großen Namenstags-Kalender“, Herder-Verlag 2008²¹⁸. Der Eintrag lautet: „Irmgard (Germ.: gute Frau im Haus) O.Cist. (Sel.) Die selige Irmgard lebte im 13. Jahrhundert. Sie war Witwe, als sie Äbtissin des 1240 gegründeten Zisterzienserinnenklosters Baintd in Schwaben wurde.“ Ebenso hat Otto Beck die Selige Irmgard von Baintd in seine Darstellung der Heiligen und Selige im Bistum Rottenburg-Stuttgart²¹⁹ mit aufgenommen, nachdem er sich anlässlich der Festschrift 750 Jahre Baintd intensiv mit dem Kloster und seiner Geschichte befasst hatte.

IX. Ergebnis

Die historisch verlässlichen Quellen zu Irmgard sind bis auf die Ausführungen Herborts alle urkundlich-rechtlicher Natur. Dabei geht es vornehmlich um Übertragung von Gütern oder Besitzverhältnissen. Die handelnden Personen selbst treten dabei in den Hintergrund. Die Eckdaten zu ihrer Biographie (Herkunft, Geburt, Heirat, Kinder, Tod) lassen sich aber für eine Person des 13. Jahrhunderts relativ gut bestimmen. Ihr Klostereintritt darf als gesichert gelten. Urkundlich verbürgt sind ihre persönliche Stiftung von 1258 und in Verbindung mit ihrem Mann die von 1245²²⁰. Die Bezeichnung und Verehrung als Wohltäterin des Klosters ist zutreffend. Ihre Übernahme des Schleiers hob die ständische Struktur nicht auf. Auch im Kloster blieb sie die Tochter des Stifters und Mitglied einer angesehenen Adelsfamilie - ob als Chorschwester oder Konversin. Klostereintritte von Mitgliedern des Adels zum Lebensabend sind für das 11. – 13. Jahrhundert nichts Außergewöhnliches. Mit den aufkommenden Bettelorden ergab sich zu Beginn des 13. Jahrhunderts parallel dazu eine völlig neue Option. Interessant ist daher ein Vergleich mit Elisabeth von Thüringen. Es gibt zahlreiche Parallelen in der Biographie beider Frauen. Elisabeth, geb. 1207, wird 1221 mit Landgraf Ludwig von Thüringen verheiratet. Elisabeth bringt drei Kinder zur Welt, 1224 stirbt ihr Mann in Italien (Otranto) auf dem Kreuzzug des Staufer-Königs Friedrich II. Als Witwe am Hof wird sie um ihr Witumgut gebracht. Sie wendet sich unter der Führung von Konrad von Marburg dem franziskanischen Armutsideal zu. Unter völligem Verzicht auf Vorrechte ihrer Herkunft pflegt sie schließlich Arme und Kranke in Marburg. Sie stirbt, völlig entkräftet 1231.

X. Häufig zitierte Literatur bzw. gedruckte Quellen

ursprünglich strenger Schönheit hier der Pfarrer und die Pfarrkinder von Baintd im Jahre des Herrn 1961 zum ewigen Gedächtnis angebracht. R. I. P.)

²¹⁷ Liturgischer Kalender für die Diözese Rottenburg-Stuttgart. Hrsg. Bischöfliches Ordinariat Rottenburg.

²¹⁸ Jakob Torsy. Der große Namenstagskalender. 3900 Namen und 1700 Lebensbeschreibungen der Heiligen und Namenspatrone. Hrsg. Von Hans Joachim Kracht. Freiburg 2008.

²¹⁹ Otto Beck. Von Adelindis bis Wolfgang. Heilige und Selige im Bistum Rottenburg-Stuttgart. Glaubenszeugen in Schwaben und Franken vom Altertum bis in die Gegenwart. Zum 175-jährigen Diözesan-Jubiläum 2003. Kehl am Rhein 2003, 41.

²²⁰ WUB IV 1039: Graf Berthold von Heiligenberg schenkt auf Bitten des Schenken Konrad von Schmalenegg sein Eigentum an den bisher von diesem zu Lehen getragenen, ihm aufgelassenen Gütern in Eggenreute, mit Ausnahme der ihm nicht aufgelassenen Hörigen, an das Kloster Baintd. Nochmals bestätigt: WUB IV 1043.

Alberti, Otto v. Württembergisches Adels- und Wappenbuch. (J. Siebmacher's großes Wappenbuch, Bd. E). Stuttgart 1889-1916; 1975.

Beck Otto. Baidt – Hortus Floridus. Festschrift zur 750- Jahrfeier. München 1990.

Die Wappenrolle von Zürich. Ein heraldisches Denkmal des vierzehnten Jahrhunderts. Hrsg. Antiquarische Gesellschaft Zürich. Zürich 1860.

Renz Gustav Adolf. Die Reichsschenken von Schmalegg-Winterstetten. In: Diözesanarchiv für Schwaben, 9. Jg, 1892, Nr. 8, S 31-32 ; Nr. 22, 87-88; 89-90.

Riechert Ursula. Oberschwäbische Reichsklöster im Beziehungsgeflecht mit dem Königtum, Adel und Städten /12. bis 15. Jahrhundert.) Dargestellt am Beispiel von Weingarten, Weißenau und Baidt. (Dissertation.) Frankfurt am Main; Bern; New York 1986. (Europäische Hochschulschriften: Reihe 3, Geschichte und ihre Hilfswissenschaften; Bd. 301.

KUHN-REHFUS, M., Die soziale Zusammensetzung der Konvente in den oberschwäbischen Frauenzisterzen (ZWLG 41, 1982, 7-31).

Walter Leodegar, O. Cist., Mehrerau. Das Totenbuch des Cistercienserfrauenklosters Baidt. In: Württembergische Vierteljahrshefte für Landesgeschichte. Neue Folge XXVI, 1917.

Walter Lodegar. O. Cist., Mehrerau. Die Konventsmitglieder des Cistercienser-Frauenklosters Baidt. In: Cistercienser Chronik 52 (1940), 89-154.

Walter Leodegar. O. Cist., Mehrerau. Die Äbtissinnen des Cistercienserklosters Baidt. In: Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees 56 (1928), 115-218.